

Bericht zur

Planungswerkstatt in Krems

15. April 2011
Projekt 2 in Krems



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

Sozialstruktur und Interessensartikulation [PA 1.0 LVA-NR.: 273.002]
Studienrichtung Raumplanung und Raumordnung
Leiter der Lehrveranstaltung: Univ.Lektor Dipl.-Ing. Felix Sternath
Tutorin: Marielis Fischer
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 3 |
| Planungswerkstatt als Form der Bürgerbeteiligung | 4 |
| Planungswerkstatt Krems „mitLEBEN – mitREDEN!“ | 6 |
| Gesamtkoordination | 9 |
| Öffentlichkeitsarbeit | 15 |
| Hauptmoderation | 24 |
| Gesamtdokumentation und Abschlussbericht | 30 |
| Technische Ausstattung | 42 |
| Arbeitsgruppe: Altstadt neu denken | 45 |
| Arbeitsgruppe: Jugend plan(t) | 52 |
| Arbeitsgruppe: Mobilität Krems 2030 | 60 |
| Arbeitsgruppe: Stadtentwicklung | 67 |
| Resümee | 74 |
| Quellenverzeichnis | 75 |
| Abbildungen und Tabellenverzeichnis | 76 |
| Anhang | 77 |

Einleitung

Im Bachelorstudium „Raumplanung und Raumordnung“ an der Technischen Universität Wien wird jährlich die zweisemestrige Lehrveranstaltung „Projekt 2 – Kommunale Entwicklungs- und Flächenwidmungsplanung“ abgehalten. Im Rahmen der begleitenden Projektarbeit „Sozialstruktur und Interessensartikulation“ fand am 15. April 2011, mit VertreterInnen der Gemeinde und interessierten BürgerInnen, in Krems ein Beteiligungsverfahren, in Form einer Planungswerkstatt, statt. Die Themen des Abends waren Mobilität, Stadtentwicklung, Jugendplan(t) und Altstadt neu denken.

Gegenstand dieser Arbeit ist eine umfassende Dokumentation der Veranstaltung – von der Organisation über die Durchführung bis zur abschließenden Nachbereitung. Dazu wird im Folgenden zunächst theoretisch auf die Planungswerkstatt, als Instrument im Bürgerbeteiligungsprozess, eingegangen. Im Anschluss daran geben alle neun teilhabenden Komitees einen Einblick in ihren Aufgabenbereich, die Umsetzung der einzelnen Ziele und die Erkenntnisse, die sie aus der Veranstaltung gewonnen haben. Von den vier Komitees, die mit der Durchführung der Arbeitsgruppen betraut waren, werden die inhaltlichen Ergebnisse der Planungswerkstatt dargelegt.

Planungswerkstatt als Form der Bürgerbeteiligung

Die Beteiligung von BürgerInnen an politischen Entscheidungen und Planungsprozessen, besonders auf kommunaler Ebene, ist ein Prozess, der sich über mehrere Jahrzehnte entwickelt hat. Dabei haben sich die verschiedensten Formen von Beteiligungsverfahren herauskristallisiert, die aber nicht einander ablösen sondern aufeinander aufbauen. Eines dieser stellt die Planungswerkstatt dar.

Bei einer Planungswerkstatt, wie bereits der Name vermuten lässt, handelt es sich um eine intensive Auseinandersetzung mit einer Planungs- bzw. Entwicklungsaufgabe. Es geht dabei aber keineswegs um ein Verfahren zur Konfliktlösung sondern verfolgt den Grundansatz, dass von allen am Prozess beteiligten Akteuren in einer intensiven und zeitlich konzentrierten Arbeitsphase ein gemeinsames Ergebnis erreicht wird. Meist wird dafür ein mehr oder weniger ausgedehntes Wochenende in Anspruch genommen. Ein Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, dass die BürgerInnen ihre Ideen und auch ihre Ortskenntnisse konkret in den Planungsprozess einbringen können. Andererseits kann bei den BürgerInnen die Akzeptanz für die Planung und das grundsätzliche Verständnis gegenüber öffentlichen Interessen und planerischen Fragestellungen geweckt werden

Eine Planungswerkstatt wird durch folgende Vorgehensweise bzw. Methodik charakterisiert:

1. **Analyse der Interessen** der einzelnen Akteure durch Führung von Gesprächen. Diese werden in einem Bericht aufbereitet und dienen als Grundlage für die weitere Vorgehensweise.
2. **Klärung der Rollen** aller Beteiligter (BürgerInnen, ModeratorInnen, PlanerInnen, PolitikerInnen) an der Planungswerkstatt.
3. **Ortsbegehung** mit allen Beteiligten. Diese sollte, wenn möglich, einen Tag vor dem Werkstatt-Termin stattfinden. Optimal wäre es, wenn die Planungswerkstatt in unmittelbarer Nähe zum Planungsgebiet stattfinden würde.
4. **Festlegung** einer oder mehrerer **Werkstätten-Termine**, je nach Komplexität des Projekts und der unterschiedlich stark ausgeprägten Interessen der TeilnehmerInnen.
5. **Arbeiten in der Planungswerkstatt** an konkreten Fragestellungen zum Planungsprojekt. Die Durchführung erfolgt in mehreren Arbeitsgruppen mit verschiedenen Akteuren anhand unterschiedlicher Kreativitätsmethoden. Diese können z.B. von Flipcharts und Plänen bis zu größeren Modellen reichen. Der Arbeitsprozess wird dabei ständig visualisiert und für alle TeilnehmerInnen sichtbar gemacht. Die Gruppen werden dabei ständig von ModeratorInnen begleitet.
6. **Präsentation der Ergebnisse**. Abschließend werden die Ideen, Ergebnisse und Lösungsvorschläge zusammengefasst. Falls diese während der Erarbeitung verständlich aufbereitet wurden, kann nach dem Workshop mit der Präsentation begonnen werden. In vielen Fällen ist es aber ratsam eine Abschlussveranstaltung an einem späteren Termin abzuhalten. Dabei kann der komplette Verfahrensablauf überblicksartig vorgestellt werden. Die Ergebnisse werden in einem Bericht wiedergegeben.

Die angeführten Arbeitsschritte in der Phase vor der Planungswerkstatt wurden für die Veranstaltung in Krems gar nicht oder in abgeschwächter Art und Weise durchgeführt. Besonders die Analyse der Interessen der einzelnen Akteure hat nicht in dieser Form stattgefunden. Es wurden im Vorfeld bei der Analyse der Planungsregion von einzelnen Gruppen Gespräche mit BürgerInnen und Organen der Stadtverwaltung zu den unterschiedlichsten Themen geführt, jedoch hatten diese nur indirekt mit den Fragestellungen der Planungswerkstatt zu tun. Die empfohlene Ortsbegehung mit allen Akteuren wurde als einziger Punkt überhaupt nicht vorgenommen.

Planungswerkstatt Krems „mitLEBEN – mitREDEN!“

Am 7. März 2011 wurde dem P2-Jahrgang vom Lehrveranstaltungsleiter mitgeteilt, dass das diesjährige Beteiligungsverfahren in Form einer Planungswerkstatt am 15. April 2011 in den Seminarräumlichkeiten der Feuerwehr Krems stattfinden wird. Das Feuerwehrgebäude befindet sich in Donaunähe, ist fußläufig vom Bahnhof zu erreichen und verfügt im Hof über ausreichende Parkmöglichkeiten.

Abbildung 1: Lage der Feuerwehr in Krems



Quelle: Stadtplan Krems

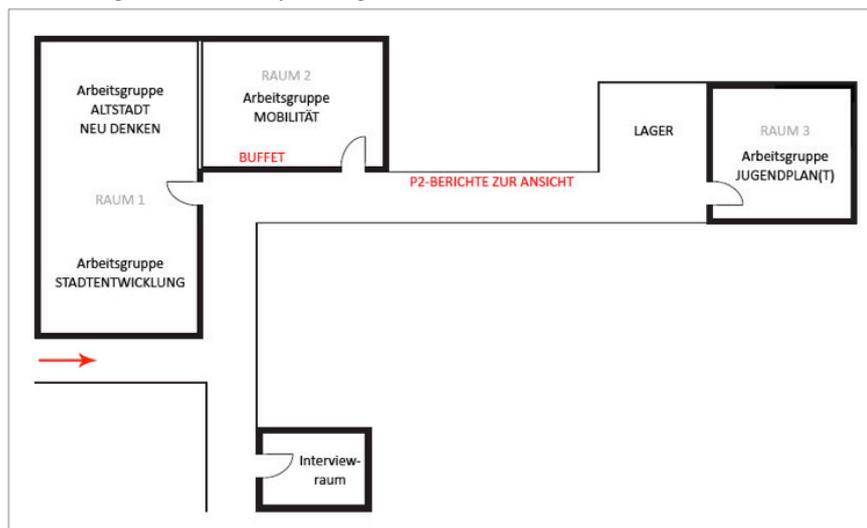
Abbildung 2: Das Hauptgebäude der Feuerwehr in Krems



Quelle: eigenes Foto

Insgesamt standen für die Veranstaltung im 1. Obergeschoss drei Seminarräume, davon zwei durch eine mobile Wand getrennt, und ein kleiner Besprechungsraum zur Verfügung (Abb. 3). Im großen Raum 1 wurden die Gäste begrüßt, die Planungswerkstatt vorgestellt und die Einteilung der Teilnehmer in die einzelnen Arbeitsgruppen vorgenommen. Die Gruppen Altstadt neu denken und Stadtentwicklung verblieben im Anschluss in diesem Raum. Der angrenzende Raum 2 wurde zum Arbeitsraum der Gruppe Mobilität und für den geselligen Teil des Abends wurde darin das Buffet angerichtet. Die Arbeitsgruppe Jugend plan(t) zog sich in den Raum 3 zurück. Dieser war, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, zusätzlich zu Sesseln und Tischen mit Sofas möbliert. Im Gangbereich zwischen Raum 2 und 3 wurden die P2-Bestandsanalysen von Krems aus dem Wintersemester zur Ansicht aufgelegt. Für das Komitee 4, das mit der Dokumentation vor Ort betraut war, diente ein kleiner Besprechungsraum als Lager für das Equipment und als Ruheraum für mögliche Interviews.

Abbildung 3: Raumaufteilung



Quelle: Komitee 1, eigene Bearbeitung

Für die Vorbereitung der ganzen Veranstaltung war ein Zeitrahmen von knapp über fünf Wochen gegeben. In diesem Zeitraum wurden die Fortschritte der Planung in vier Plena präsentiert und diskutiert. Im Detail sah der Zeitplan, von der Information der Studierenden bis zur Durchführung der Planungswerkstatt, folgendermaßen aus:

- 07.03.2011:** Moderationsinput (PlanSinn GmbH – Büro für Planung & Kommunikation)
 - Einführung in die Planungswerkstatt
 - Einteilung der LVA-TeilnehmerInnen in neun Komitees
 - Besprechung der Aufgaben der Komitees
 - Besprechung der Arbeitsschritte bis zur Planungswerkstatt
 - Themenfindung für inhaltliche Komitees
- 21.03.2011:** Kurzpräsentation und Diskussion des Arbeitsstandes der Komitees
- 04.04.2011:** Kurzpräsentation und Diskussion des Arbeitsstandes der Komitees
- 11.04.2011:** Generalprobe (letzte organisatorische und inhaltliche Justierungen)
- 15.04.2011:** Planungswerkstatt

Bei der Einteilung der Studierenden in Komitees wurden die bereits seit dem Wintersemester bestehenden neun P2-Teams neu durchgemischt. Dadurch entstanden insgesamt fünf Komitees, die mit der Organisation und dem reibungslosen Ablauf der Planungswerkstatt betraut waren, und vier Komitees, welche die Arbeitsgruppen am Veranstaltungsabend leiten würden.

Tabelle 1: Komiteeaufteilung

| | | | |
|----------------|-----------|---------------------------|--------------|
| Organisation | Komitee 1 | Gesamtkoordination | 4 Mitglieder |
| | Komitee 2 | Öffentlichkeitsarbeit | 3 Mitglieder |
| | Komitee 3 | Hauptmoderation | 3 Mitglieder |
| | Komitee 4 | Gesamtdokumentation | 7 Mitglieder |
| | Komitee 5 | Hardware, Technik, Lounge | 5 Mitglieder |
| Arbeitsgruppen | Komitee 6 | Altstadt neu denken | 5 Mitglieder |
| | Komitee 7 | Jugendplan(t) | 5 Mitglieder |
| | Komitee 8 | Mobilität | 5 Mitglieder |
| | Komitee 9 | Stadtentwicklung | 5 Mitglieder |

Quelle: eigene Darstellung

Der offizielle Beginn der Planungswerkstatt wurde für 17 Uhr festgelegt, die geplante Veranstaltungsdauer belief sich auf 2,5 Stunden. Das Buffet wurde um 19:30 Uhr eröffnet und lies den Abend gesellig ausklingen. Im Vorfeld wurde folgender Ablaufplan erstellt:

- 16:00 Uhr:** Vorbereitung der Räume
- 17:00 Uhr:** Begrüßung und Einleitung
- 17:05 Uhr:** Vorstellung der einzelnen Themen der Arbeitsgruppen
Jugend plan(t), Mobilität, Altstadt neu denken, Stadtentwicklung
- 17:10 Uhr:** Einteilung in die Arbeitsgruppen
- 17:15 Uhr:** Arbeit in den Arbeitsgruppen
- 19:00 Uhr:** Fazit und Resümee der Arbeitsgruppen
Danksagung, Endmoderation
- 19:30 Uhr:** Buffet

Gesamtkoordination

Quelle: Komitee 4



Komitee 1

Alessandra Angelini
Daniela Fessl
Natasa Hodzic
Alexandra Lupu

Einleitung und Aufgabe des Komitees

Das Komitee „Gesamtkoordination“ war der unmittelbare Ansprechpartner nach Außen, d.h. für die Gemeinde und die Feuerwehr, und für die Koordination und Kommunikation zwischen den einzelnen Komitees verantwortlich. Es wurden die persönlichen Daten der Studierenden sowie ein internes Forum für einen reibungslosen Informations- und Austauschprozess zur Verfügung gestellt. Etwaige in der Vorbereitung aufkommenden Teilaufgaben wurden den Komitees zugewiesen und der erarbeitete Fortschritt wurde präsentiert. Die Suche nach eventuellen Sponsoren bzw. finanzieller Unterstützung und die Erstellung eines detaillierten Ablaufplanes für die Planungswerkstatt fielen ebenfalls in den Tätigkeitsbereich der Gesamtkoordination.

Eine weitere Aufgabe dieses Komitees war es, das vorhandene Budget auf die Beschaffungen aufzuteilen. Erste Prioritäten stellen die entstehenden Druckkosten durch die Öffentlichkeitsarbeit und das Buffet dar. Sonstige notwendige Materialien konnten durch den verbleibenden Betrag besorgt oder ausgeborgt werden. Da man sich nicht immer darauf verlassen darf, dass durch die Gemeinde ein Buffet zur Verfügung gestellt wird, wie es hier der Fall war, sollte dies entweder durch das zur Verfügung stehende Budget oder durch einen Sponsor geschehen. Wer als Sponsor geeignet ist, sollte so schnell wie möglich feststehen. Wenn geklärt ist, wer für das Drucken der Öffentlichkeitsmaterialien aufkommt und das Buffet zur Verfügung stellt, kann das restliche Budget aufgeteilt werden. Durch das Organisieren eines Sponsorings ergibt sich eine verstärkte Kooperation zu den Gruppen Öffentlichkeitsarbeit und Hardware. Mit der letzteren Gruppe konnte gemeinsam die Menge der Getränke und Häppchen und die Materialien, mit ständiger Berücksichtigung des Budgets, besprochen werden.

Das Schwierige an der Tätigkeit in der Gesamtkoordination war es, alles unter einen Hut zu bringen und darauf zu achten, dass nichts vernachlässigt wird. Es sollte, soweit dies machbar ist, nichts dem Zufall überlassen sein. Hierbei ist es hilfreich, immer das Ungeklärte zu besprechen und lösungsorientiert zu kommunizieren. Eine der ersten Aufgaben in der Vorbereitung der Planungswerkstatt war es, einen Ablaufplan zu erstellen, der möglichst detailliert ist, damit die Themengruppen zu arbeiten beginnen und selbst einen Ablaufplan erstellen können. Zu bedenken war, wie viel Zeit der Moderation, der Vorstellung der Themen und dem eigentlichen Arbeiten in den Themen- bzw. Arbeitsgruppen eingeräumt werden sollte. Wie lange in diesen Gruppen gearbeitet wird, ist abhängig von der Personenzahl, der Stimmung und der Diskussionsbereitschaft der Beteiligten und kann nie exakt vorausgesagt werden. So sollte dafür genug Zeit festgelegt werden, um produktive Gespräche nicht frühzeitig unterbrechen zu müssen.

Eine weitere Überlegung im Zuge der Erstellung des Ablaufplanes war, ob die Gesamtmoderation oder die Arbeitsgruppen selbst ihre Themen vorstellen. Es hat sich herausgestellt, dass es von Vorteil ist, wenn jeweils eine Person, eine Ansprechperson sozusagen, der Gruppen vorne steht und kurz die Inhalte und Methoden präsentiert. So kann ein Bezug zu der jeweiligen Gruppe hergestellt werden und diese Person kann bei Fragen zur Seite stehen.

Um sich ein Bild von den Räumlichkeiten zu machen, sollten diese mindestens einmal vor der Veranstaltung besucht werden. Wichtig zu erfassen ist die ungefähre Größe der Räume, wie viele Tische und Stühle, Anschlüsse sowie Kabel vorhanden sind. Außerdem sollte festgelegt werden, wo das Buffet aufgestellt werden soll und wie sich die Arbeitsgruppen

in den Räumen verteilen. Jeder Gruppe sollte genug Platz eingeräumt werden, damit sich die Beteiligten beim Arbeiten und Diskutieren nicht gestört fühlen.

Rollenverteilung und Organisation

Als Manager einer Veranstaltung hat man eine große Verantwortung zu tragen. Um einen reibungslosen Ablauf der Planungswerkstatt zu gewährleisten, musste strukturiert an die Sache herangegangen werden. Ein Ansprechpartner für die einzelnen Komitees, für die Gemeinde und die Feuerwehr und für etwaige Sponsoren wurde definiert. Der fortgeschrittene Arbeitsstand wurde bei regelmäßigen Sitzungen protokolliert und besprochen, wobei etwaige Anfragen der Komitees bearbeitet wurden.

Die Räumlichkeiten der Feuerwehr wurden inspiziert und die benötigten nicht vorhandenen Materialien wurden erfasst. Ein Budgetplan wurde erstellt, wobei die angeforderten Utensilien, z.B. Stifte, Blätter, Flipcharts sowie Getränke erfasst wurden.

Die Rollenverteilung hat sich eigentlich beim ersten internen Treffen ganz spontan von selbst ergeben. Als aller erstes haben wir Aufgaben definiert, die zu tun sind um eine Planungswerkstatt mit den zur Verfügung gestellten Mitteln auf die Beine zu stellen. Danach wurden die Aufgaben innerhalb der Gruppe aufgeteilt und dadurch hat sich eine gewisse Aufteilung herauskristallisiert.

In der Vorbereitungszeit lag es ebenfalls an der Gesamtkoordination, die Plena zu planen, strukturieren und das Geplante mit den restlichen Komitees abzustimmen. Dafür wurden Aufgaben, wie das Erstellen einer Präsentationsvorlage, das Vorbereiten einer Moderation des Plenums oder das Zusammenfassen der Themen der Arbeitsgruppen, delegiert. Die anderen Komitees sollen frühzeitig informiert werden, damit sie sich dementsprechend vorbereiten können.

Es gab fast jede Woche ein Treffen, bei dem der neueste Fortschritt besprochen wurde und die nächsten Arbeitsschritte definiert wurden. Außerdem stand auch eine gemeinsame Fahrt nach Krems auf dem Plan, denn wir wollten uns die Räumlichkeiten in der Feuerwehr von Krems anschauen. Das war uns ein ganz besonderes Anliegen, denn für die Planung der Aufteilung der Arbeitsgruppen in den drei Räumen mussten wir uns selber ein Bild machen.

Vorbereitungen

Die meisten Schwierigkeiten bei den Vorbereitungen hat uns das Suchen bzw. Umwerben von möglichen Sponsoren gemacht. Die meist relevanten Unternehmen fanden die Planungsphase des Projektes viel zu kurz um sogar intern besprechen zu können, ob Sie uns finanziell oder materiell unter die Arme greifen können. Einerseits war die Zeit sehr knapp andererseits gab es viele die auf eine Antwort sehr lange warten ließen.

Das Sponsoring wurde in drei Kategorien aufgeteilt: finanziell, materiell und Medien, wobei das finanzielle Sponsoring nicht im Vordergrund stand, da das Ganze benötigte Budget nicht mehr als 600 € betrug.

Unser Fokus lag auf dem Finden von Sachspensoren und eine gute Kooperation mit den Medien, wobei sich das Komitee „Öffentlichkeitsarbeit“ um das Eingehen von Kooperationen gekümmert hat.

Mit Hilfe von Sachspensoren waren folgende Punkte geplant: Häppchen, Getränke, alle benötigten Materialien wie z.B. Flipchart, Stifte, u.s. Hierfür haben wir uns für das im

Einzugsgebiet Krems relevante Unternehmen entschieden, und haben diese mehrmals angeschrieben. Erreicht wurde, dass die Häppchen von einem in Krems sehr bekannten Caterer zur Verfügung gestellt wurden und dass uns für den Wein 50 % Nachlass erteilt wurde. Diese zwei Posten haben sehr viel weiter geholfen, da sie die kostspieligsten Posten auf der Einkaufsliste waren. So konnten wir uns mithilfe des vom ISRA-Instituts zur Verfügung gestellten Budget von 200 € auf die noch benötigten Materialien konzentrieren. Eine große Hilfe war auch noch, dass das Weingut uns den Wein auf Kommission zur Verfügung gestellt hat, und uns unnötige Schätzungen erspart blieben.

Außerdem fanden wir einen Copyshop, der sich bereit erklärt hatte uns zu helfen die Veranstaltung zu promoten, indem sie die von uns angeforderten Printen kostenlos gedruckt hatten. Leider haben wir eher lange gebraucht bis die endgültige Kooperation entschieden wurde.

Dies führte uns in Verzug, ganz besonders bei der Öffentlichkeitsarbeit, denn es konnte erst gedruckt werden, als alles mit dem Copyshop vereinbart war. Nichts desto trotz wurde die Veranstaltung rechtzeitig publik gemacht.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Die Planung eines Beteiligungsverfahrens und die Durchführung der Veranstaltung seitens der Studierenden ist aus organisatorischer Sicht ein großer zeitlicher Aufwand. Die Erwartungen, die sich die Studierenden stellten waren sehr hoch, denn für die zukünftige Planung sind die erarbeiteten Ergebnisse von großer Bedeutung. Grundlage dafür ist eine gute Kommunikation in den Arbeitsgruppen und eine positive Stimmung bei den Diskussionen. Den hohen Ansprüchen einer solch öffentlichen Veranstaltung gerecht zu werden ist das oberste Ziel. Die Gewährleistung eines reibungslosen Ablaufes der Veranstaltung, wie z.B. eine gekonnt durch den Abend geleitete Moderation oder die zeitgerechte Bereitstellung eines warmes Buffet sollte garantiert werden.

Durchführung der Planungswerkstatt

Bei der Planungswerkstatt selbst achtete die Gesamtkoordination darauf, dass alles nach Plan ablief und auf nichts vergessen wurde. Die Aufgaben lagen hier eher darin, den Überblick über die Veranstaltung zu behalten und die anderen Komitees zu unterstützen. Da viele StudentInnen die Räumlichkeiten zum ersten Mal sahen, sollte die Koordination beim Aufbau auf jeden Fall dabei sein, um Fragen und Unsicherheiten sofort aus der Welt zu schaffen.

Nachbereitung

Direkt nach der Planungswerkstatt musste sichergestellt werden, dass die Räumlichkeiten in Ordnung verlassen werden. In den Tagen darauf sollte kontrolliert werden, ob alle geborgten Utensilien den EigentümerInnen zurück gebracht wurden. Ferner ist es vonnöten, das Budget zu überprüfen.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Die Studierenden sind pünktlich eingetroffen und die Vorbereitungen der Räumlichkeiten haben rechtzeitig begonnen. Die Komitees haben sehr gut zusammengearbeitet und haben die Planungswerkstatt beinahe reibungslos über die Bühne gebracht.

Als ein organisatorisches Problem gestaltete sich die Einteilung der Bevölkerung in die unterschiedlichen Arbeitsgruppen, da einerseits die Studierenden nicht dominant genug entschieden haben und andererseits die Tische und Stühle für eine Arbeitsgruppe verschoben wurden, was eine leicht chaotische Stimmung und unnötigen Lärm verursacht hat.

Wir als Gesamtkoordination sind mit dem Ablauf der Planungswerkstatt und der Beteiligung der Bevölkerung aber auch mit dem Engagement der Studierenden mehr als zufrieden.

Als einen Kritikpunkt möchten wir den Termin der Einführungsveranstaltung des Fachbereiches ISRA nennen, da die Zeit zwischen der Bekanntgabe der Planungswerkstatt bis zum Tag der Planungswerkstatt als zu kurz angesehen wurde. Die Gesamtkoordination war sehr bemüht den Ansprüchen des Fachbereiches gerecht zu werden und eine gut organisierte Veranstaltung zu planen. Dies impliziert vor Allem bei dem zur Verfügung gestellten Budget das Suchen von etwaigen Sponsoren, welches sich innerhalb von einhalb Monaten als sehr schwierig herausgestellt hat. Wir als Gesamtkoordination haben sehr früh mit der Organisation des Beteiligungsverfahrens begonnen, da uns bewusst war, dass wir für die Veranstaltung verantwortlich sind.

Obwohl sehr rasch mit der Planung begonnen wurde, wurde die Zeit knapp, denn Sponsoren in einer solch kurzen Zeit zu finden war sehr schwierig.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass der Fachbereich ISRA, uns, nachdem die Räumlichkeiten organisiert waren, die komplette Verantwortung überlassen hat. Anfangs war dies etwas ungewohnt, doch haben wir aufgrund dieser Erfahrung sehr viel gelernt und Mut für etwaige Entscheidungen bewiesen. Die praxisnahe Arbeit hat uns einen Schritt weiter ins Berufsleben gebracht.

Die meisten Probleme bei den Vorbereitungen hat uns das Suchen bzw. Umwerben von möglichen Sponsoren gemacht. Einerseits war die Zeit sehr knapp andererseits gab es viele die auf eine Antwort sehr lange warten ließen.

Dies führte uns in Verzug, ganz besonders bei der Öffentlichkeitsarbeit, denn es konnte erst gedruckt werden, als alles mit dem Copyshop vereinbart war. Die Vorbereitung einer Planungswerkstatt hat uns gezeigt, dass es viel Koordinationsgeschick braucht um eine solche Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Aber trotz der vielen Arbeit hat sie uns allen Spaß gemacht und das sollte auch nicht außer Acht gelassen werden.

Do

- Genauen Ablaufplan festlegen.
- Gute Kommunikation zu den Komitees aufbauen.
- Einige Aufgaben auch an andere Komitees delegieren.
- Mögliche Sponsoren so schnell wie möglich kontaktieren.
- Überblick über das Ganze nicht verlieren (dazu braucht man ein gut eingespieltes Team).
- Kontakt zu Gemeinde, Ansprechpartner der Räumlichkeiten und Komitees aufrechterhalten.
- Viele To-do Listen anlegen.

Don't

- Übersicht über die Arbeit der anderen Komitees nicht verlieren.
- Nicht versuchen alles als Gesamtkoordination selber zu machen.

Öffentlichkeitsarbeit

Quelle: Komitee 4



Komitee 2

Gudrun Hubauer
Harald Pendl
Petra Schaner

Einleitung und Aufgabe des Komitees

Die Aufgabe des Komitees Öffentlichkeitsarbeit bestand darin, die Planungswerkstatt in der Gemeinde zu bewerben und Sondergäste persönlich einzuladen. Konkret wurde die Veranstaltung über folgende Kanäle beworben:

- Plakate
- Flyer
- Presstext in Print- und Online-Medien
- Interview im Hörfunk
- Facebook
- persönlichen Einladungen

Auf diese Weise konnten rund 40 Personen zur Teilnahme motiviert werden, wodurch eine konstruktive Arbeit in den Arbeitsgruppen ermöglicht wurde. Wie aus den Feedbackbögen hervorgegangen ist, erwiesen sich die persönlichen Einladungen an die Teilnehmer der Zukunftskonferenz als besonders effektiv, da hier die meisten Gäste gewonnen werden konnten.

Rollenverteilung und Organisation

Größe des Komitees: drei Personen.

Anzahl der Treffen: drei Treffen zur Vorbereitung, ein Treffen zur Nachbereitung.

Aufgabenverteilung: jeweils eine Person für:

- Gestaltung der Plakate und Flyer.
- Verfassen der persönlichen Einladungen.
- Verfassen der Presseartikel in diversen Medien.

Vorbereitungen

Plakate und Flyer

Um die Veranstaltung zu bewerben, wurden Plakate und Flyer erstellt. Die Gestaltung dieser stellte eine Herausforderung dar, da neben einem ansprechenden Design auch eine große Zahl an Informationen auf begrenztem Raum untergebracht werden mussten. Da diese Medien für die Ankündigung einer Veranstaltung wichtig sind, wurde ihre Gestaltung in zwei Plena mit den anderen Komitees diskutiert.

Die Anbringung der Plakate und das Austeilen der Flyer erfolgte leider erst eine Woche vor Beginn der Planungswerkstatt. Der Grund warum dies nicht früher möglich war, hängt mit dem Sponsor (welcher die Druckkosten übernahm) zusammen. Obwohl die Gesamtkoordination schon sehr früh um Sponsoren warb, konnte in diesem Fall erst kurz davor eine Einigung erzielt werden. Plakate und Flyer wurden danach unverzüglich aufgehängt bzw. verteilt.

Angebracht wurde die A2 bzw. A3 Ausdrücke von uns vor allem im Stadtteil Stein und in der Kremser Altstadt, da diese fußläufig am besten erreichbar sind. Insgesamt wurden mehr als 30 Plakate verteilt. Da sich die Gemeinde nicht dazu bereit erklärte Flächen zur Anbringung zur Verfügung zu stellen, lag der Fokus auf Geschäftslokale, Banken, Schulen, Gastronomie, der Universität etc.

Abbildung 4: Plakatentwurf zum Bewerben der Planungswerkstatt



Abbildung 5: Flyerentwurf zum Bewerben der Planungswerkstatt



Ankündigung in den Medien

Eine Aufgabe des Komitees Öffentlichkeitsarbeit bestand auch darin, die Planungswerkstatt medial anzukündigen und in diesem Rahmen die wesentlichen Themenschwerpunkte der Veranstaltung vorzustellen. Dies geschah über verschiedene Kanäle:

- Ankündigung auf der Stadt-Homepage
- Zeitungsartikel
- Ankündigung auf Krems-relevanten Facebook-Seiten
- Radio-Interview

In einem ersten Schritt wurde die Planungswerkstatt auf der Homepage der Stadt Krems in den Veranstaltungskalender eingetragen, um Interessierte bereits im Vorfeld auf die Veranstaltung hinweisen zu können. Dies geschah rund einen Monat im Vorhinein. Dabei wurden vor allem der Termin sowie der Ort publik gemacht (Abb. 6).

Abbildung 6: Screenshot des Veranstaltungskalenders auf der Website der Stadt Krems

Startseite | English version | Grafische Version | Nur Text | Suche | Presse | Sitemap | Kontakt

kREMS

Bürgerservice
Politik
Leben in Krems
Aktuelles
Veranstaltungen
Newsletter abmelden
Newsletter abonnieren
Veranstaltungsräume mieten
Heurigenkalender
Ausstellungen
Stadtjournal
Fotogalerie
Pressesolfliter
Krems Presse

Planungswerkstatt Krems
BewohnerInnen von Krems sind eingeladen, die Zukunft ihrer Stadt mitzugestalten, kritische Themen anzusprechen und Ideen für Planungsprojekte zu äußern.

Termin Fr, 15.04.2011
Zeit 17:00-19:30 Uhr
Ort Feuerwehr Krems
Austraße 33

Kontakt

E-Mail planungswerkstatt.krems@gmx.at

[Zurück](#)

Quelle: krems.gv.at

Eine ausführlichere Ankündigung wurde wenige Tage vor der Veranstaltung in der Rubrik „Aktuelle Meldungen“ auf der Startseite online gestellt (Abb. 7). Der hier publizierte Text konnte auch als Presstext auf der Website der Stadt Krems herunter geladen werden.

Abbildung 7: Screenshot des Presstextes auf der Website der Stadt Krems

[Startseite](#) > [Aktuelles](#) > Aktuelle Meldungen

Wie soll Krems in 20 Jahren aussehen?

In welche Richtung wird sich die Stadt Krems in den kommenden 20 Jahren entwickeln und mit welchen Instrumenten wird sie den zukünftigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen begegnen? Fragen wie diesen gehen Studierende des Studiengangs Raumplanung an der TU Wien in einer Projektarbeit nach. In Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Stadtentwicklung wollen sie ein Entwicklungskonzept für die Stadt erarbeiten, das verschiedenste Bereiche umfasst.

In dieses Konzept wollen sie auch die Kremser Bürgerinnen und Bürger mit ihren Ideen, Vorstellungen und Anregungen einbinden. Engagierte Kremser sind eingeladen, im Rahmen der Planungswerkstatt am Freitag, 15. April, ihre persönlichen Ideen, Wünsche und Vorstellungen darzulegen und auch kritische Standpunkte zu vertreten. In vier Arbeitsgruppen gibt es Diskussionen zu verschiedenen Themen. Planungswerkstatt Krems, Freitag, 15. April, 17:00-20:00 Uhr, Feuerwehr-Zentrale, Austraße 33

Quelle: krems.gv.at

Neben der Ankündigung im Internet wurde auch ein Presstext für die Niederösterreichischen Nachrichten verfasst, welcher zwei Wochen vor der Planungswerkstatt veröffentlicht wurde (Abb. 8).

Abbildung 8: Ankündigung in den Niederösterreichischen Nachrichten



Quelle: NÖN Woche 14/2011, S. 26

Eine Kurzversion dieses Artikels erschien außerdem eine Woche vor der Veranstaltung als zusätzliche Ankündigung (Abb. 9).

Abbildung 9: Kurzversion der Ankündigung in den Niederösterreichischen Nachrichten



Quelle: NÖN Woche 15/2011, S. 10

Ein weiterer Schritt war die Ankündigung der Planungswerkstatt über das Online-Netzwerk Facebook. Dabei wurde ein Veranstaltungstipp mit Angaben zu Termin und Ort auf fünf verschiedene Krems-relevante Profil-Seiten gepostet. Durch diese Maßnahme konnte das Interesse der Leser dieser Seiten bereits im Vorfeld ausgelotet werden, da auf diese Weise direkte Reaktionen möglich waren.

Radio-Interview

Zusätzlich zu einer Ankündigung in Printmedien und im Internet, führte ein Gruppenmitglied auch ein Radio-Interview mit dem Regionalsender „HIT Fm“. In diesem wurde über die Herausforderungen, welchen Krems sich in Zukunft stellen muss diskutiert, sowie zur Teilnahme an der Planungswerkstatt aufgerufen.

Persönliche Einladung von Sondergästen und ExpertInnen

Neben den Plakaten, Flyern und dem Zeitungsartikel wollten wir mithilfe von Einladungen zusätzlich ausgewählte Personen auf unsere Planungswerkstatt aufmerksam machen. Dazu wurde ein Einladungstext verfasst, welcher die wichtigsten Informationen bezüglich unserer Veranstaltung enthielt. Neben den allgemeinen Informationen wie das Thema, Veranstaltungsort und Veranstaltungszeit wurde auf unser Ziel der Planungswerkstatt hingewiesen, nämlich die Wünsche, Ideen und Vorstellungen der KremserInnen für zukünftige Entwicklungsprozesse kennen zu lernen. Weiteres wurde auf die Möglichkeit verwiesen, sich im Rahmen der Planungswerkstatt über die Zukunft der Stadt, kritische Themen und Ideen für Planungsprojekte äußern zu können. Schließlich vermerkten wir, dass die Einladung weitergegeben bzw. jemanden zur Veranstaltung mitgebracht werden kann. Die Einladung wurde per Post an VertreterInnen der Stadt gesendet, welche auch im Oktober bei der Vorstellung der Gemeinde anwesend waren. Weiters wurde die Einladung an den Jugendbürgermeister Florian Bischl und die beiden Sponsoren Harald Schindlegger und Christian Bruckner gesendet (Tab. 2). Per Mail wurde die Einladung an die Lehrenden, die uns während dem Projekt 2 betreuen, gesendet.

Weiteres planten wir, die Anwesenden der Zukunftswerkstatt, die in Krems im Februar stattgefunden hat, einzuladen. Michaela Krämer aus der NÖ Stadt- und Dorferneuerung erklärte sich bereit, unsere Einladung weiterzuleiten, da sie uns aus Datenschutzgründen die genauen Kontaktdaten nicht weitergeben konnte. Dies führte wohl zu einer Arbeitserleichterung unsererseits aber leider wussten wir dadurch auch nicht, wer bereits zu unserer Planungswerkstatt persönlich eingeladen wurde.

Tabelle 2: Persönliche Einladungen per Post

| Name | Aufgabenbereich/Position |
|------------------------|---|
| Ingeborg Rinke | Bürgermeisterin, Landtagsabgeordnete |
| Heinz Stummer | Baustadtrat |
| Dr. Franz Schönfellner | Bereichsleiter: Musikschule, Bildungseinrichtungen, Jugendkoordination, Tourismus |
| DI Mag Silvia Schmid | Leiterin Stadtentwicklung: Verkehrsplanung |
| Kerstin Wegenberger | Stadtentwicklung |
| Harald Schindlegger | Inhaber Harry Gastrotainment |
| Christian Bruckner | Inhaber PrintShop |
| Florian Bischl | Jugendbürgermeister |

Erwartungen von Studierenden

Das Komitee Öffentlichkeitsarbeit ist davon ausgegangen, dass vor allem persönlich adressierte Einladungen sowie die Kontaktaufnahme über das Internet (z.B. Facebook) die Kremser zur Teilnahme motivieren könnten. Diese Annahme hat sich jedoch nur zum Teil bewahrheitet, da laut Fragebögen vor allem persönlich eingeladene Personen zur Planungswerkstatt gekommen sind. Die Ankündigung über Facebook wurde zwar online interessiert zur Kenntnis genommen (z.B. wurde wegen Möglichkeiten zur Anmeldung für die Planungswerkstatt nachgefragt), jedoch konnte dadurch keine wesentliche Teilnehmermenge rekrutiert werden.

Eine weitere Erwartung des Komitees war es, dass die Plakate – wie im Vorjahr – in Kooperation mit der Gemeinde aufgehängt werden könnten. Da diese die Plakatierungs-koordination jedoch an eine Firma ausgegliedert hat, war eine Zusammenarbeit hierbei nicht möglich. Das führte dazu, dass auf die Beteiligung von Sponsoren gehofft werden musste, wodurch sich das Aufhängen der Plakate vor Ort verzögerte.

Auch die Hoffnung, die Adressen der Zukunftskonferenz-Teilnehmer zu erhalten, um diese gezielt kontaktieren zu können, wurde nicht erfüllt, da von Seiten der Gemeinde Bedenken wegen des Datenschutzes geäußert wurden. Es konnte jedoch zumindest der Verteiler der Konferenz genutzt werden, so dass es doch noch möglich war, die Teilnehmer der Zukunftskonferenz einzuladen.

Durchführung der Planungswerkstatt

Da unsere Arbeit vor allem im Vorfeld der Planungswerkstatt umgesetzt wurde, bestand unsere Aufgabe während der Veranstaltung lediglich im Anbringen von Wegweisern und in der Begrüßung der Gäste. Dabei platzierten wir uns beim Eingang zur Feuerwehr bzw. an der Tür zum Veranstaltungsraum, um die TeilnehmerInnen zu den Räumlichkeiten zu lotsen und Fragen zu der Veranstaltung zu beantworten. Auch Medienvertreter (z.B. NÖN) wurden betreut. Weiters beteiligten wir uns auch an den Aufbau- und Wegräumarbeiten.

Rückblickend lassen sich Organisation und Ablauf der Planungswerkstatt aus Sicht des Komitees Öffentlichkeitsarbeit positiv bewerten, da genügend TeilnehmerInnen unserem Aufruf gefolgt sind und die Zusammenarbeit mit anderen Komitees reibungslos verlief.

Nachbereitung

Da unsere Arbeit vor allem im Vorfeld der Planungswerkstatt stattfand, beschränkte sich die Nachbereitung darauf, einen Nachbericht zur Veranstaltung in die Medien zu bringen. Dies geschah in der Zeitschrift „Tips“ (Abb. 10):

Abbildung 10: Zeitungsbericht aus den Tips Krems

STADTENTWICKLUNG

Studenten befragen Bürger: Wie soll Krems in 20 Jahren aussehen?

KREMS. Studenten der Technischen Universität Wien diskutierten mit Kremser Bürgern über die Weiterentwicklung der Stadt in den nächsten 20 Jahren. Daraus soll ein langfristiges Konzept für die Stadtentwicklung entstehen.

von CLAUDIA BRANDT

Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit beschäftigen sich gleich 45 Studenten des Studiengangs Raumplanung mit der Weiterentwicklung der Stadt Krems. Laut den Worten von Student Harald Pendl entstehen so insgesamt neun verschiedene Entwicklungskonzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten, die der Stadt im Juni präsentiert werden sollen. Dabei wollte man auch mit den Kremser Bürgern in Kontakt treten, um so Anregungen für die eigene Arbeit zu bekommen.

Knapp 40 Bürger waren der Einladung der Studenten ins Feuerwehrhaus gefolgt, um gemeinsam Ideen zu entwickeln. Pendl zufolge stand dabei das Thema Ver-

kehr und hier vor allen Dingen die Parkplatzsituation im Mittelpunkt der Diskussion. Laut den Worten von Magistratspressesprecherin Doris Denk wünschen sich die Bürger die Schaffung einer Stadtbahn von Stein über den Bahnhof Krems nach Landersdorf, einen weiteren Ausbau der Radwege sowie günstigere Tarife und kürzere Intervalle bei den Öffis. Außerdem sei der Wunsch nach einer intensiveren Bepflanzung des Stadtparks gekommen. Die Stadtentwicklung solle zusätzlich mehr an der Donau ausgerichtet sein: Hier sei der Vorschlag nach einem besseren Zugang zur Donau und zur Schaffung einer Donaubühne geäußert worden. ■



Die Bürger wünschen sich unter anderem günstigere Bustarife. Foto: Brandt

Quelle: Tips Krems/ KW 19, S. 11

Erfahrungen und Erkenntnisse

Da wir mit drei Gruppenmitgliedern zu den kleineren Komitees gehörten, stellte die Organisation innerhalb des Teams kein Hindernis dar. Aufgrund des vielfältigen Aufgabebereichs konnten alle ihre individuellen Stärken einbringen und die Aufteilung von einzelnen Aufgabenbereichen gestaltete sich unkompliziert.

Die zentrale Erkenntnis für uns bei der Planungswerkstatt war die Schwierigkeit Menschen zu mobilisieren, welche weder Politiker sind, noch in die Gruppe der „üblichen Verdächtigen“ fallen. Erst im Laufe der Öffentlichkeitsarbeit wurde uns bewusst, was für eine Herausforderung es ist, Bürger zur Teilnahme an einer Veranstaltung zu motivieren, welche neben der Chance sich aktiv in Zukunftsfragen der eigenen Stadt einzubringen, auch noch mit Wein und Häppchen lockt.

Auch wenn wir bei der Werkstatt selbst, nur zu Beginn eine aktive Rolle übernahmen, war es eine spannende Erfahrung einen Einblick in den Ablauf eines Beteiligungsverfahrens zu bekommen und die sich dort entwickelnden Dynamiken zu verfolgen.

Do

- TeilnehmerInnen persönlich einladen.
- Mit den Veranstaltern von lokal etablierten Beteiligungsverfahren kooperieren (Zukunftskonferenz Krems).
- Rechtzeitig Medienberichte verfassen.
- Möglichst viele verschiedene Medien kontaktieren.
- Werbung im Internet (z.B. Stadt-Homepage, Facebook).
- Sondergäste persönlich betreuen und für Fragen zur Verfügung stehen.

Don't

- Plakate nicht rechtzeitig aufhängen.
- Zu viele Flyer und Plakate drucken lassen (im Sinne der Nachhaltigkeit).

Hauptmoderation

Quelle: Komitee 4



Komitee 3

Felix Kortung
Kerstin Pfeffer
Christian Sponsel

Einleitung und Aufgabe des Komitees

Wir – das Komitee 3 (Hauptmoderation) – verstanden unsere Rolle als HauptmoderatorInnen als eine Art Schnittstelle zwischen dem gesamten Projektteam der Planungswerkstatt und den TeilnehmerInnen dieses Beteiligungsverfahrens. Ein Moderator / eine Moderatorin ist im Normalfall eine außenstehende Person, die zwar sehr wohl sehr konkret über das Ziel, den Ablauf, etc. der jeweiligen Veranstaltung informiert ist, aber sich mit persönlichen Meinungen zu den Inhalten zurücknimmt.

Daraus abgeleitet sahen wir als Ziele unserer Rolle als HauptmoderatorInnen:

- das Herausarbeiten aller für die TeilnehmerInnen relevanten Informationen zu Beginn der Planungswerkstatt sowie das Vortragen derselbigen am Tag der Planungswerkstatt
- das Herstellen von Vertrauen der TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt in die Fähigkeiten der StudentInnen, die Ideen und Vorschläge der TeilnehmerInnen aufgreifen und in Planungen für die Stadtgemeinde einbauen zu können
- das Schaffen einer angenehmen Atmosphäre und dadurch das „Eis“, das am Anfang von Veranstaltungen oft zwischen VeranstalterInnen und TeilnehmerInnen herrscht, brechen
- das zur Verfügung stehen während der Planungswerkstatt für etwaige Fragen allgemeiner / organisatorischer Art der TeilnehmerInnen
- das Entfachen von einer abschließenden angeregten Diskussion der TeilnehmerInnen im Anschluss an die Präsentationen der Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen
- das Formulieren treffender abschließender Worte für das Ende der Planungswerkstatt, um diese mit einem positiven Gefühl für alle Beteiligten abzuschließen
- das spontane Reagieren auf etwaige Zwischenstatements, Fragen oder Anregungen der TeilnehmerInnen während der Hauptmoderation (→ HauptmoderatorInnen müssen gut informiert sein über den derzeitigen Stand der Ausarbeitungen aller P2-Gruppen und über die Inhalte der Erhebungen der einzelnen Gruppen im Wintersemester)

Rollenverteilung und Organisation

Unser Komitee 3 (Hauptmoderation) bestand aus drei Personen. Ursprünglich war zwar vorgesehen, dass wir intern im Komitee einen Haupt- und einen Co-Moderator wählen sollten und einer/eine sollte als Ersatzmann bzw. Ersatzfrau bereitstehen. Da wir uns aber alle drei gerne einmal als ModeratorInnen einer größeren Veranstaltung ausprobieren wollten, haben wir (nach Rücksprache mit unserer Lehrveranstaltungsbetreuung) beschlossen, die Planungswerkstatt gemeinsam zu moderieren.

Da die Einführung in die Veranstaltung als wesentlich längerer Teil der Moderationsarbeit ausfiel, waren zwei HauptmoderatorInnen der Moderation dieser Einführungsphase zugeteilt. Der dritte Hauptmoderator hatte die Aufgabe, zum Abschluss der Planungswerkstatt die abschließende Diskussion zu entfachen und diese zu koordinieren. Zudem war dieser Moderator mit der Aufgabe betraut, die abschließenden Worte an die TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt zu richten.

Vorbereitungen

Im Vorfeld zur Planungswerkstatt stand ein Komitee-internes Brainstorming über alle relevanten Informationen, die zu Beginn der Planungswerkstatt von dem Hauptmoderationsteam erwähnt bzw. erläutert werden mussten.

Am Anfang der Planungswerkstatt wurde der Rahmen der gesamten Planungswerkstatt den TeilnehmerInnen nähergebracht und es musste allen Mitwirkenden das Ziel dieses Beteiligungsverfahrens klar sein, um auch schon zu Beginn wissen zu können, was man sich als Ergebnis von der Planungswerkstatt erwarten kann. Uns war klar, dass viele TeilnehmerInnen mit den unterschiedlichsten Erwartungen und Motiven zur Planungswerkstatt kamen und aus diesem Grund war es uns ein besonderes Anliegen, im Vorfeld zu erwähnen, was wir StudentInnen als Ziel vor Augen haben und was wir erreichen wollten.

Weiters ist es essentiell, zu Beginn der Planungswerkstatt einige formale und organisatorische Dinge zu erwähnen. Unter „Formales“ fallen Dinge wie z.B. das Begrüßen der „Ehrengäste“, wie z.B. Mitglieder des Gemeinderats. Darauf kann man sich natürlich nicht vorbereiten, weil man ja im Vorfeld nicht weiß, wer tatsächlich zur Planungswerkstatt kommen wird. Daher muss das ausfindig Machen der Ehrengäste am Tag der Planungswerkstatt spontan erfolgen.

Von organisatorischer Seite her war es unbedingt erforderlich, den zeitlichen Rahmen- und Ablaufplan zu präsentieren, um den TeilnehmerInnen im Vorfeld darzulegen, wie die Planungswerkstatt ablaufen soll und wie viel Zeit für die jeweiligen Punkte im Ablaufplan vom Organisationsteam (Komitee 1 – Gesamtkoordination) vorgesehen waren.

Die im Brainstorming genannten essentiellen Informationen für den Beginn der Planungswerkstatt wurden anschließend in einer logischen Reihenfolge, in der sie vorgelesen werden sollten, sortiert und weiters ausformuliert und so in eine Sprechtextform überführt. Dabei wurde Bedacht darauf gelegt, dass die Sätze auch wirklich in Form einer „gesprochenen“ anstatt in Form einer „geschriebenen“ Sprache formuliert sind, damit die HauptmoderatorInnen bei der Planungswerkstatt diesen Text als Hilfsmittel einsetzen können.

Um dabei keine essentiellen Ankündigungen/Mitteilungen zu übersehen, wurde das Feedback des Lehrveranstaltungsbetreuers, DI Felix Sternath, eingeholt sowie in den Plena mit den StudienkollegInnen Rücksprache gehalten.

Weiters wurde auch ein Sprechtext für die abschließenden Worte am Ende der Planungswerkstatt ausgearbeitet, um auch in dieser Phase der Hauptmoderation keine relevanten Dinge unerwähnt zu lassen wie z.B. die Danksagungen an die Sponsoren, etc.

Im Vorfeld zur Planungswerkstatt haben sich alle drei HauptmoderatorInnen intensiv mit Moderationstechniken auseinandergesetzt und dazu einiges recherchiert, um am Tag der Planungswerkstatt gut vorbereitet und mit einem dementsprechend positiven Gefühl und einem sicheren Auftreten an die Sache herangehen zu können. Die Kenntnis dieser allgemeinen Moderationstechniken war v.a. für den Moderator besonders wichtig, der die Diskussion am Ende der Planungswerkstatt leiten sollte.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Im Rahmen des P2 haben wir StudentInnen bis zur Planungswerkstatt nahezu ausschließlich an Bestandsanalysen gearbeitet. Um auch abseits von Analysen, Statistiken und Prognosen, Informationen über die Stadt Krems zu gewinnen, erhofften wir StudentInnen uns

von der Planungswerkstatt neue Erkenntnisse durch die Unterstützung der TeilnehmerInnen. Wir sahen daher als Ziel dieser Planungswerkstatt das Erlangen von neuen Inputs für unsere Planungen für die Stadt Krems.

Da wir aufgrund der zahlreichen Bestandsanalysen im Wintersemester mit den Problemen der Stadt vertraut waren, erhofften wir uns von dieser Planungswerkstatt die Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten. Dabei betrachteten wir die TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt als „ExpertInnen vor Ort“, weil diese als BewohnerInnen von Krems oder ArbeitnehmerInnen in der Stadt Krems täglich mit diesen Themen konfrontiert sind. Wir erhofften uns von der Planungswerkstatt, dass die TeilnehmerInnen uns helfen könnten, unseren Blick auszuweiten oder zu vertiefen. Zudem haben wir auch gehofft, möglicherweise Erkenntnisse in der Planungswerkstatt zu gewinnen, mit denen wir nicht gerechnet hätten.

Die Motive der TeilnehmerInnen, zur Planungswerkstatt zu kommen, waren sicherlich vorrangig das große Interesse an der Entwicklung der Stadt Krems und das Interesse daran, eigene Ideen vorschlagen zu können und gehört zu werden.

Diejenigen, die zu einem Beteiligungsverfahren zu raumordnungsfachlichen Fragestellungen kommen, sind meist jene, die mit der derzeitigen Situation nicht zufrieden und daher daran interessiert sind, Änderungen herbeizuführen. Dieser Umstand muss den VeranstalterInnen eines Beteiligungsverfahrens bewusst sein. Denn selbstverständlich gibt es immer wieder Interessierte, die zwar an Beteiligungsverfahren teilnehmen, weil sie wissen möchten, was gesagt wird, aber grundsätzlich zufrieden sind und keine Verbesserungswünsche zu der derzeitigen Situation haben – aber diese sind allerdings in der Unterzahl. Die meisten Personen, die an Beteiligungsverfahren teilnehmen, tun dies, weil sie mit derzeitigen Umständen und Verhältnissen der Raumordnung in ihrer Stadt/Gemeinde nicht einverstanden sind, Verbesserungsvorschläge haben und diese auch kundtun wollen. Sie haben den Wunsch, an Entscheidungsprozessen zu Fragen der Stadtentwicklung aktiv teilnehmen zu können.

Da wir StudentInnen daran interessiert waren, die Meinungen der so genannten „ExpertInnen vor Ort“ zu hören und diese für unsere weiteren Planungen zur Entwicklung der Stadt Krems aufzugreifen (die auch der Stadtgemeinde am Ende des Projekts vorgelegt werden) und da die TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt mit der Erwartung kamen, angehört zu werden und ihre Ideen kundtun zu können, war es möglich, auf diesen Erwartungshaltungen aufbauend, eine rationale Planungswerkstatt durchzuführen.

Durchführung der Planungswerkstatt

Die Durchführung der Planungswerkstatt entsprach in großen Zügen den Vorbereitungen und Erwartungen. Die einleitende Moderation beinhaltete Informationen zum Hintergrund der Planungswerkstatt, nämlich dem Projekt 2, und den zu erwartenden Zielen. Infolgedessen erhielt jede/r TeilnehmerIn einen kurzen Input und wurde damit über organisatorische und inhaltliche Themen in Kenntnis gesetzt.

Die anschließende Anmoderation ging dann in die Gruppenvorstellungen und Gruppeneinteilung über. Während die Gruppenvorstellung wie erwünscht kurz, knapp und inhaltlich orientiert erfolgte, wurden bei der Einteilung der TeilnehmerInnen in die Arbeitsgruppen Probleme ersichtlich. Zum einem wollte sich nicht jeder einer Gruppe anschließen. Das hatte mehrere Gründe. Die am ausschlaggebendsten waren Desinteresse an einer Diskussion und Desinteresse an den anderen TeilnehmerInnen der Planungswerk-

statt und Diskussionsgruppen. Ein anderer Grund war der zeitliche Rahmen, da es eine gewisse Zeit in Anspruch nahm, bis sich alle TeilnehmerInnen in ihren Gruppen zusammengefunden haben und bereit waren in die Diskussion einzusteigen. In Anschluss übernahmen die Arbeitsgruppen die Hauptrolle der Planungswerkstatt.

Als Abschlusspräsentation war eine Zusammenfassung und Resümee der Arbeitsgruppen angedacht. In Anbetracht des Zeitrahmens waren schnelle und kurze Stellungnahmen erforderlich, welche jedoch nicht vollständig eingehalten werden konnten, da sich wie erwünscht TeilnehmerInnen auch an der zusammenfassenden Moderation beteiligten. Diese Moderation der TeilnehmerInnen war jedoch zu füllend, sodass das Moderations-Komitee nahezu gezwungen war, die TeilnehmerInnen zu unterbrechen. Eine Diskussion wie von den Komitees geplant, fand am Ende der Zusammenfassung nicht mehr statt, da der zeitliche Rahmen schon sehr ausgereizt war. Es war erforderlich die Moderation an dieser Stelle zu beenden, um die Motivation und vor allem Zufriedenheit der ZuhörerInnen nicht zu beeinträchtigen.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Aus der durchgeführten Planungswerkstatt konnten eine Reihe wichtiger und wertvoller Erkenntnisse gewonnen werden. Die wichtigste Erkenntnis ist die Tatsache, dass es kein Patentrezept für Moderation gibt. Zwar kann man, bis zu einem gewissen Grad, den Ablauf der Veranstaltung einüben, jedoch gibt es noch viele Faktoren, auf die die/der ModeratorIn keinen Einfluss hat, wie z.B. die psychische Konstitution der TeilnehmerInnen oder ihr Engagement für die Sache. Dies wurde vor allem bei der Einteilung der Gruppen, welche nicht optimal (da leicht chaotisch) ablief, deutlich. Sind die Leute (in ihrer Menge) erst einmal in „Fahrt“, ist es für eine/n unerfahrene/n ModeratorIn sehr schwierig an selbige zu appellieren. Eine andere vorgeschlagene Vorgehensweise zur Einteilung der Arbeitsgruppen konnte im Raum nicht mehr angebracht werden, da der aufkommende Lärmpegel dies verhinderte. Man hätte sich wohl wirklich laut schreiend auf eine Stuhl stellen müssen, um so einen nochmaligen Zugang zu den TeilnehmerInnen vor der Gruppeneinteilung zu bekommen.

In diesem Zusammenhang war es daher sehr wichtig, der ungleichmäßigen Verteilung in den Gruppen entgegen zu wirken. Vor allem die Altstadtgruppe war eher schwach aufgesucht worden, insofern war es notwendig ein paar TeilnehmerInnen aus anderen Arbeitsgruppen abzuwerben. Da dies glücklicherweise ohne große Überredungskünste gelang, konnte durch annähernd gleich große Gruppen ein besseres Ergebnis gewährleistet werden. Als Grundvoraussetzung ist es sehr ratsam stets freundlich und offen zu bleiben.

Bei der Abschlusspräsentation war die Schwierigkeit die schon angesprochene Übermotivation einzelner TeilnehmerInnen. Ein Herr, der an der Arbeitsgruppe Mobilität teilnahm, stellte sehr ausufernd sein Konzept vor, eine schwierige Situation: Einerseits sollte man ihn ausreden lassen. Andererseits muss man immer das Allgemeine Wohl der Veranstaltung im Hinterkopf behalten. Nach einer Reflexion mit dem Lehrbeauftragten Felix Sternath hätte man gleich nach Präsentation der Ergebnisse die nächste Gruppe einleiten sollen, so dass ihm gar kein Platz gegeben worden wäre. Was auch nicht heißen soll, sein Konzept unter den Tisch zu kehren, im Gegenteil, es hätte eine gute Diskussionsgrundlage darstellen können.

Generell stellte sich die Initiierung einer Diskussion als mühsam heraus. Leider gelang dies den Moderatoren nicht wie gewünscht, was zum großen Teil an den schon angespro-

chenen Gründen liegt, andererseits aber auch an der Unerfahrenheit der ModeratorInnen in solchen Situationen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die größte Herausforderung wahrscheinlich darin bestand, vor fremdem Publikum zu sprechen, deren Interesse zu wecken und dabei aber nicht zu vergessen jeden Einzelnen ernst zu nehmen.

Do

Grundsätzlich besitzt eine gründliche Vorbereitung auf die Planungswerkstatt für die Hauptmoderation oberste Priorität. Zum einen sollte man die Inhalte sowie den Ablauf genau kennen, um beispielsweise auf aufkommende Fragen jeglicher Art Auskunft geben zu können. Hierbei zählt vor allem ein freundliches Auftreten, das insbesondere beim Umgang mit einzelnen Personen von großer Bedeutung ist. Überdies ist es wichtig sich an die organisatorischen Vorgaben zu halten, was z.B. bedeutet, den zeitlichen Ablauf einzuhalten, nicht unnötig zu überziehen. Des Weiteren ist es wichtig, klar und deutlich zu sprechen. Generell ist daher ein kompetentes und freundliches Auftreten anzustreben.

Don't

Immens wichtig ist es geladene und bedeutende Gäste persönlich mit Namen zu begrüßen. Selbiges sollte ebenso bei der Danksagung stattfinden. Hier wichtige Personen zu vergessen bzw. nicht zu erwähnen wäre ein absolutes no go. Ebenso wenig sollte man es tunlichst vermeiden seine eigene Meinung kundzutun oder gar eine/n TeilnehmerIn zu kritisieren oder zu belehren. Dies käme einem arroganten Verhalten gleich und sollte daher vermieden werden.

Gesamtdokumentation und Abschlussbericht

Quelle: Komitee 4



Komitee 4

Claudia Halwachs
Viktor Krisch
Konrad Miraszweski
Markus Mühlberger
Isabella Noll
Bernhard Stindl
Filip Tulumovic

Inhaltliche Ergebnisse

Einleitung und Aufgabe des Komitees

Das Komitee 4 „Gesamtdokumentation und Abschlussbericht“ war für die umfassende Dokumentation und Nachbearbeitung der Veranstaltung, mit Zuhilfenahme unterschiedlicher Medien, zuständig. Zum Aufgabenbereich gehörte im Vorfeld die Festlegung und Organisation der Medien inkl. Überprüfung der technischen Machbarkeit. Zur Befragung der TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt wurden ein Interviewleitfaden und ein Feedbackbogen erstellt. Eine herkömmliche Schachtel aus Papier wurde als Feedbackbox umgestaltet. Weiters wurden die Inhalte des Abschlussberichtes definiert und als Vorlage an die Komitees weitergeleitet.

Zu Beginn der Planungswerkstatt wurden die Gäste am Eingang begrüßt und erhielten einen Feedbackbogen. Während des gesamten Abends war das Komitee mit der Erstellung von Fotos und Filmaufnahmen, inkl. der Führung von Interviews beschäftigt. Die Veranstaltung wurde aufmerksam beobachtet und besondere Vorkommnisse wurden schriftlich dokumentiert. Abschließend wurden die Teilnehmer animiert, falls sie den Feedbackbogen noch nicht ausgefüllt hatten, dies nachzuholen. Als Endergebnis wurden vom Komitee eine Foto- und Filmdokumentation und dieser Abschlussbericht, der sich aus den Einzelberichten aller Komitees zusammensetzt, erstellt und auf der Website des P2-Jahrgangs (<http://p2.iemar.tuwien.ac.at>) zum Download zur Verfügung gestellt. Die Filmdokumentation wurde am 20. Juni 2011 bei der P2-Abschlusspräsentation in Krems vorgeführt.

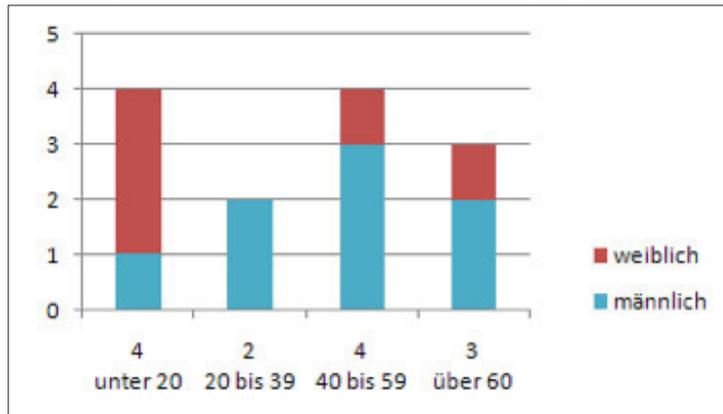
Ergebnisse und Resümee für die Planung

An der Planungswerkstatt nahmen insgesamt 30 Personen teil. Bei den Interviews haben sich die Befragten positiv über die Planungswerkstatt geäußert und zeigten sich offen für neue innovative Lösungsansätze, die in der Planungswerkstatt erarbeitet wurden.

Von den 30 ausgeteilten Feedbackbögen wurden 14 Stück in die Feedbackbox retourniert und vom Komitee ausgewertet. Davon wurde ein Feedbackbogen nur auf der Vorderseite ausgefüllt. Es ist anzunehmen, dass der Gast, obwohl der Druck der Rückseite auf die Vorderseite durchscheint, die Rückseite nicht wahrgenommen hat. Daher konnten ab Frage sechs nur mehr 13 Statements ausgewertet werden. Auch die statistischen Daten zu Geschlecht, Alter und Wohnort fehlen leider bei diesem Bogen.

Die 13 Feedbackbögen wurden von fünf Frauen und acht Männern ausgefüllt. Nachfolgendes Diagramm zeigt die Verteilung der Geschlechter auf die Altersgruppen. Dabei ist ersichtlich, dass die Gruppe der 20 bis 39jährigen nur durch zwei Männer vertreten war. In allen anderen Gruppen waren Personen beider Geschlechter anwesend. Der Anteil der Frauen überwiegt bei den unter 20jährigen, der der Männer bei den 40 bis 50jährigen.

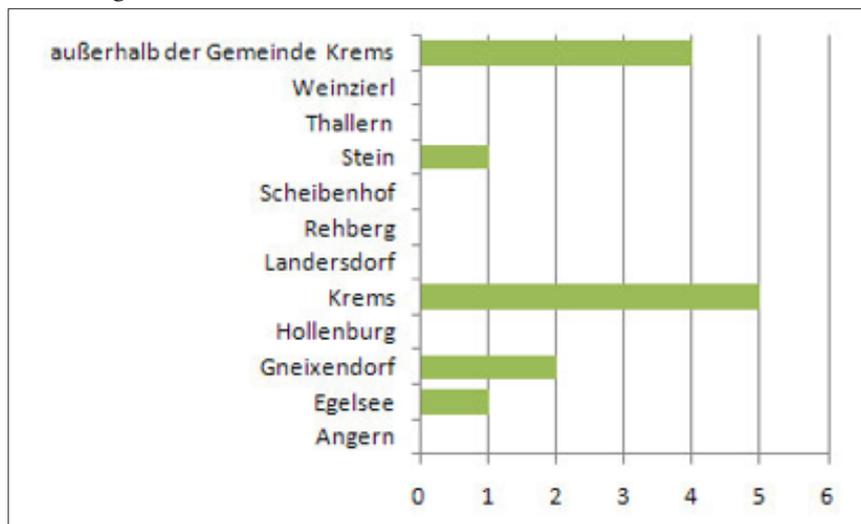
Abbildung 11: TeilnehmerInnen nach Altersgruppen und Geschlecht



Quelle: eigene Erhebung

Bei der Ermittlung des Wohnortes waren alle Katastralgemeinden angeführt. Für TeilnehmerInnen außerhalb des Gemeindegebiets gab es die Möglichkeit auch dies entsprechend anzukreuzen. Die meisten der Gäste, insgesamt fünf, kamen aus der Kremser Innenstadt, wobei drei Personen einer persönlichen Einladung durch das Komitee 2 nachgekommen sind. Die nächst größere Gruppe mit vier Teilnehmern, allesamt Männer, sind nicht in der Gemeinde Krems wohnhaft. Ein Teilnehmer hat ergänzt, dass er in Furth lebt, aber 18 Jahre lang in Weinzierl zu Hause war. Von den Katastralgemeinden kamen zwei Personen aus Gneixendorf. Eine Person aus Stein und eine aus Egelsee. Die genaue Verteilung kann dem folgenden Diagramm entnommen werden.

Abbildung 12: TeilnehmerInnen nach Wohnort



Quelle: eigene Erhebung

Anbei die gestellten Fragen des Feedbackbogens mit der entsprechenden Auswertung:

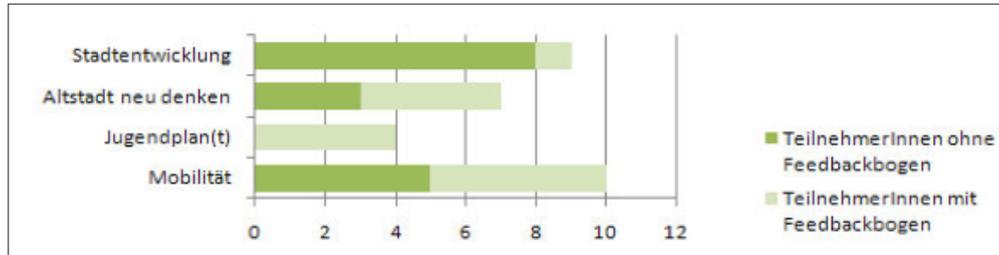
1. In welcher Arbeitsgruppe haben Sie mitgewirkt?

Antwortmöglichkeiten:

- Mobilität,
- Jugendplan(t),
- Altstadt neu denken,
- Stadtentwicklung

In der Gruppe „Jugendplan(t)“ haben alle TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt einen Bogen ausgefüllt. In der Mobilitätsgruppe hat nur mehr die Hälfte ihre Meinung kundgetan, in der Gruppe „Altstadt neu denken“ war es weniger als die Hälfte. Besonders auffällig ist, dass von der Arbeitsgruppe „Stadtentwicklung“ nur eine Person einen Feedbackbogen ausgefüllt hat. Die Gründe darüber sind nicht bekannt.

Abbildung 13: TeilnehmerInnen nach Arbeitsgruppen – Feedbackbögen pro Arbeitsgruppe



Quelle: eigene Erhebung

2. Wie sind Sie auf die Planungswerkstatt aufmerksam geworden?

Antwortmöglichkeiten:

- Plakat, Flyer, Zeitung, Radio HiT FM
- Einladung
- Webseite Stadt Krems
- Freunde / Bekannte, Facebook

Bei der Erstellung des Feedbackbogens wurde nicht erfasst, dass schon bei der im Februar 2011 in Krems stattgefundenen Zukunftskonferenz für das Beteiligungsverfahren der TU Wien geworben wurde. Jedoch war zu diesem Zeitpunkt weder die Art der Veranstaltung noch ein genauer Termin bekannt. Dennoch gaben zwei TeilnehmerInnen an, dass sie ausschließlich aufgrund der dort verkündeten Information zur Veranstaltung erschienen sind. Vier Gäste beriefen sich auch auf die Zukunftskonferenz, gaben jedoch eine Doppelnennung an. Zwei von ihnen wurden auch auf den Flyer aufmerksam, eine Person erhielt außerdem eine persönliche Einladung und eine Person wurde von Freunden bzw. Bekannten animiert.

Das Komitee 2 hat in der Vorbereitungsphase persönliche Einladungen an Kremser Persönlichkeiten und an Lehrkräfte der TU Wien versendet. Fünf Personen sind dieser Einladung nachgekommen. Über die Mitteilung von Freunden und Bekannten haben insgesamt vier TeilnehmerInnen zur Planungswerkstatt gefunden. Leider sind durch die äußerst ansprechenden Flyer des Komitees 2 nur zwei BesucherInnen zur Veranstaltung gekommen. Gar keine TeilnehmerInnen konnten durch das Plakat, den Zeitungsartikel in den Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN), durch die Radioeinschaltung bei HiT FM und über das Internet in Form der Webseite der Stadt Krems und Facebook gewonnen werden. Ein/e TeilnehmerIn hat die Information über die Veranstaltung jedoch auf der ÖVP-Webseite der Bürgermeisterin Inge Rinke erfahren. Anscheinend ist die Ankündigung von der Webseite der Stadt Krems auf die Parteiwebseite übernommen worden.

3. Mit welchen Erwartungen sind Sie zur Planungswerkstatt gekommen?

Antwortmöglichkeiten:

- positiven
- neutralen

- o negativen

Von den 14 TeilnehmerInnen kamen acht mit positiven und sechs mit neutralen Erwartungen zur Planungswerkstatt. Das lässt drauf schließen, dass in der Vergangenheit, wenn überhaupt, eher gute Erfahrungen mit solchen Veranstaltungen gemacht wurden. Kein/e TeilnehmerIn hat mit negativen Erwartungen die Planungswerkstatt besucht.

4. Hat die Veranstaltung Ihren Erwartungen entsprochen?

Antwortmöglichkeiten:

- o ja
- o eher ja
- o eher nein
- o nein

Dabei kreuzten von den TeilnehmerInnen acht „ja“ und sechs „eher ja“ an. Bei keiner Person wurden die, laut Frage 3, positiven und neutralen Erwartungen nicht erfüllt.

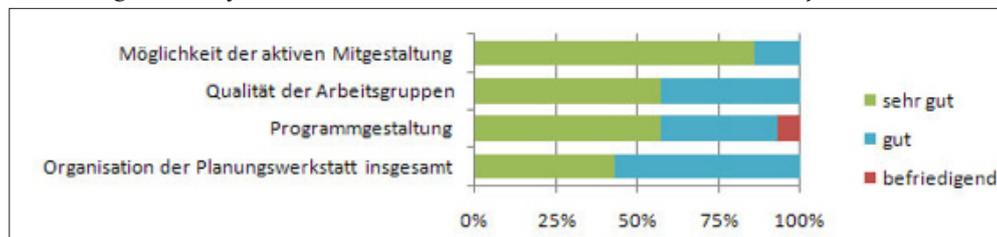
5. Wie zufrieden waren Sie mit der Organisation der Planungswerkstatt insgesamt?

- Programmgestaltung?
- Qualität der Arbeitsgruppen?
- Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung?

Antwortmöglichkeiten: nach Schulnotensystem (1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht)

Laut nachfolgendem Diagramm wurde die Organisation der Planungswerkstatt insgesamt von sechs Personen sehr gut und von acht Personen gut bewertet. Mit der Programmgestaltung des Abends waren acht TeilnehmerInnen sehr zufrieden, fünf fanden die Gestaltung gut und eine Person wertete mit befriedigend. Auch bei der Qualität der Arbeitsgruppen konnten die StudentInnen überzeugen. Acht Personen vergaben die Note „sehr gut“, sechs Personen urteilten mit „gut“. Mit der Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung waren 12 TeilnehmerInnen sehr zufrieden. Jeweils ein/e TeilnehmerIn aus der Arbeitsgruppe „Altstadt neu denken“ und „Stadtentwicklung“ vergab die Note „gut“

Abbildung 14: Zufriedenheit der TeilnehmerInnen nach Schulnotensystem



Quelle: eigene Erhebung

6. Würden Sie wieder an einer Planungswerkstatt teilnehmen?

Antwortmöglichkeiten:

- o ja
- o eher ja
- o eher nein
- o nein

Auch in Zukunft können sich die Gäste, die den Feedbackbogen abgegeben haben, vorstellen bei so einer Veranstaltung wieder mitzumachen. Zehn Personen haben dies mit einem „ja“ und drei mit einem „eher ja“ artikuliert. Die gut geplante und gut durchgeführte Planungswerkstatt hat sicher ihren Teil dazu beigetragen.

7. Haben Sie weitere Wünsche oder Anregungen?

Diese Frage war offen zu beantworten. Bei fünf Feedbackbögen war der Teil ausgefüllt.

Davon folgende Aussagen von drei TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe „Jugendplan(t)“:

- „Der Empfang ließ etwas zu wünschen übrig. Sonst super! Bessere zeitliche Planung! Bei der Abschlusspräsentation wirkten die Moderatoren etwas desinteressiert.“
- „Mich würde das Endergebnis bzw. die Endpräsentation (Endprojekt) interessieren.“
- „Weiter so! Tolle Ideen und Anregungen, die für beide Seiten produktiv waren.“

Ein/e TeilnehmerIn der Arbeitsgruppe „Altstadt neu denken“ bemerkte:

- „Es war relativ laut, eventuell für jede Gruppe einen eigenen Raum.“

Ein Feedbackbogen der Gruppe „Mobilität“ teilte folgendes mit:

- „Unbedingt Erstellung eines Verkehrskonzeptes und Anbieten preiswerter Alternativen für das Parken für Leute die in der Stadt arbeiten, für Leute die einkaufen wollen und für Touristen.“

Leider haben weniger als die Hälfte der teilnehmenden Personen einen Feedbackbogen ausgefüllt. Auffällig ist, dass aus der Arbeitsgruppe „Stadtentwicklung“ dies nur eine Person von neun getan hat. Die TeilnehmerInnen waren sowohl männlich wie weiblich und allen vier Altersklassen zugehörig. Die meisten InteressentInnen kamen aus der Kremser Innenstadt und von außerhalb des Gemeindegebiets. Aus den Katastralgemeinden waren Personen aus Gneixendorf, Stein und Egelsee anwesend. Die meisten TeilnehmerInnen wurden entweder durch die Zukunftskonferenz im Februar auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht, wurden von den Studierenden persönlich eingeladen oder haben von Freunden und Bekannten davon erfahren. Von den 14 Gästen sind acht mit positiven und sechs mit neutralen Erwartungen eingetroffen wobei bei allen diese ganz oder eher ganz erfüllt wurden.

Mit der Organisation und Programmgestaltung waren die Teilnehmenden sichtlich zufrieden. Lediglich ein/e TeilnehmerIn wertete die Programmgestaltung nur befriedigend. Noch besser wurde die Qualität der Arbeitsgruppen und die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung beurteilt. Zwölf Personen waren damit sehr zufrieden. Die gute Bewertung veranlasst die Befragten auch zur Aussage, dass sich zehn Personen auf jeden Fall und drei Personen eher schon vorstellen können, wieder bei solch einer Veranstaltung teilzunehmen. Abschließend wurde von einer Person bemängelt, dass es im großen Saal für drei Arbeitsgruppen zu laut war, ein Gast fühlte sich nicht angemessen empfangen und bei der Abschlusspräsentation machten die Moderatoren für eine/n TeilnehmerIn einen desinteressierten Eindruck. Es gab jedoch nicht nur kritische Stimmen sondern auch Worte des Lobes und der Begeisterung. Ein Interesse für die Arbeit der Studierenden konnte nach Auswertung der Feedbackbögen also durchaus festgestellt werden.

Gesammelte Erfahrungen während der Planungs- werkstatt

Rollenverteilung und Organisation

Das Komitee bestand insgesamt aus sieben Mitgliedern. Bereits beim ersten Komiteetreffen wurde, aufgrund der Vorlieben und Vorerfahrungen, eine Einteilung für die verschiedenen Aufgabenbereiche getroffen. Zwei Studenten waren ausnahmslos für den Schwerpunkt Film zuständig. Die restlichen Tätigkeiten wurden unter den fünf verbleibenden StudentInnen aufgeteilt. Besonders die Aufgaben bei der Planungswerkstatt wurden bereits zu Beginn des Organisationsprozesses festgelegt. In der Vorbereitungsphase traf sich die Gruppe wöchentlich um den Bearbeitungsstand zu besprechen. Diese Zeitspanne zeichnete sich durch ein gemeinsames Erarbeiten der Frage- und Problemstellungen aus. Im Vordergrund stand nicht die Aufteilung von Tätigkeitsbereichen unter den Mitgliedern sondern die Einbringung der unterschiedlichen Sichtweisen um die Planungswerkstatt als Team bestmöglich durchzuführen. Nachfolgende Aufstellung gibt einen Überblick welche Aufgaben das Komitee während der Veranstaltung und in der Phase der Nachbereitung übernommen hat und wie viele Mitglieder für einen Aufgabenbereich eingesetzt wurden:

Durchführung

- a) Fotos erstellen: 
- b) Filmen: 
- c) Interviews durchführen: 
- d) Schriftliche Dokumentation: 
- e) Feedbackbögen verwalten: 

Nachbereitung

- a) Auswertung Feedbackbögen: 
- b) Erfahrungsbericht schreiben: 
- c) Abschlussbericht erstellen: 
- d) Film erstellen: 

Vorbereitungen

Im Zuge der Vorbereitung zur Planungswerkstatt waren für die Fotos- und Filmaufnahmen einige Unklarheiten, vor allem was die erforderliche Qualität der Geräte betrifft, zu beseitigen. Die Organisation von geeignetem Aufnahmematerial (Kameras, Mikrofon, Stativ) erwies sich aufwändiger, als zuvor angenommen. Um eine flexible Fotoaufnahme während des gesamten Abends zu gewährleisten, wurden zwei Kameras privat organisiert. Für die Filmaufnahmen konnte eine digitale Kamera mit Richtmikrofon erstanden werden. Dadurch konnte, im Vergleich zu herkömmlichen Kameras mit integriertem Mikrofon, eine deutlich bessere Tonqualität erzielt werden. Zur Vorbereitung der Dreharbeiten war es erforderlich, ein entsprechendes Drehbuch zu entwerfen. Dabei mussten die räumlichen Gegebenheiten bei der Feuerwehr Krems eruiert und entsprechend berücksichtigt werden. Dank der guten Zusammenarbeit der einzelnen Komitees gab es rechtzeitig eine Beschreibung der Räumlichkeiten und Informationen über den Ablauf der Planungswerkstatt.

Dabei wurde zugesagt, dass dem Komitee für die Filmaufnahmen ein eigener Raum („Interviewraum“) zur Verfügung steht. Da sich dieser aber abseits der von den Arbeitsgruppen beanspruchten Räumlichkeiten befand, konnte anfangs gruppenintern keine Einigung getroffen werden, ob diese Möglichkeit für Interviews anzudenken wäre. Betreffend die Interviewtechnik wurde beschlossen, dass die Interviewpartner spontan angesprochen und um ein Interview gebeten werden. Dadurch entstanden Bedenken, dass es für die Gäste eine Hemmschwelle bedeutet, wenn sie dafür in einen anderen Raum gehen müssten. Schlussendlich einigte man sich darauf, den Interviewraum zur Lagerung des Equipments und nur bei Bedarf für Interviews zu nutzen. Dies war am Abend jedoch nicht der Fall. Die Fragen für die Interviews wurden im Vorhinein überlegt und beinhalten einerseits solche zur Planungswerkstatt selbst und andererseits inhaltliche Fragestellungen über das Thema der Veranstaltung:

Interview - Fragestellungen

Zur Planungswerkstatt selbst:

Vorher:

- Wie sind Sie auf die Planungswerkstatt aufmerksam geworden?
- Mit welchen Gedanken und Erwartungen sind Sie zur Planungswerkstatt gekommen?

Nachher:

- Wie zufrieden waren Sie mit der Organisation der Planungswerkstatt?
- Was halten Sie von Beteiligungsverfahren?

Inhaltliche Fragestellungen:

Vorher:

- Haben Sie bestimmte Vorstellungen wie sich Krems zukünftig entwickeln sollte?
- Was für Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Gemeinde?

Nachher:

- Welche Arbeitsgruppe hat Sie persönlich am meisten angesprochen?
- Sind Sie zufrieden mit dem Resultat der Arbeitsgruppe?

Bei der Erstellung des Feedbackbogens wurde viel über die Anzahl und auch über die Art der Fragen diskutiert. Es wurde beschlossen, so wenig offene Fragen wie möglich zu stellen, weil diese, laut eigener Erfahrung, nur sehr selten ausgefüllt werden. Auch die Anzahl der Fragen wurde aus diesem Grund gering gehalten. Zur Vorbereitung wurden der Feedbackbogen des Vorjahres und Beispiele aus dem Internet von ähnlichen Veranstaltungen studiert. Schlussendlich wurde ein Bogen mit sechs Fragen zum Inhalt der Planungswerkstatt – wobei bei einer Frage zur Zufriedenheit insgesamt vier Punkte abgefragt wurden, eine offene Frage für „Wünsche und Anregungen“ und drei Fragen zur statischen Erhebung, entwickelt. Fünfzig Exemplare wurden ausgedruckt und zur Veranstaltung mitgenommen. Im Anhang kann der Feedbackbogen eingesehen werden. Als Feedbackbox zum Einwerfen der Bögen wurde im Vorfeld eine Papierschachtel umfunktioniert und mit dem Logo des Plakates für die Planungswerkstatt beklebt. Als letzter, aber nicht weniger bedeutender Aufgabenteil, war auch für die Erstellung des Abschlussberichts eine konkrete Planung notwendig. Es wurden Vorgaben und Gliederungsvorschläge festgelegt und an die mitwirkenden Komitees weitergeleitet.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Besonders die Erstellung von Videoaufnahmen hat im Vorfeld für einige Diskussionen gesorgt. Bei den Vorbereitungen zur Filmdokumentation waren alle Komitees eingebunden, allen voran die Arbeitsgruppen. Hierbei hat sich gezeigt, dass die meisten Gruppen die Befürchtung hatten, durch die Filmaufnahmen gestört zu werden. Außerdem wurde die Vermutung angestellt, dass die TeilnehmerInnen von der Kamerapräsenz irritiert und in der Folge nicht hundertprozentig am Arbeitsprozess teilhaben würden. Da die Filmaufnahmen aber stattfinden mussten, wurde insoweit eine Lösung gefunden, als man sich einigen konnte, vor allem ein störendes „kommen und gehen“ durch das Filmteam mit nur einer Aufnahmeeinheit pro Arbeitsgruppe zu minimieren.

Durchführung der Planungswerkstatt

Ein Mitglied des Komitees war im Eingangsbereich beim Stiegenaufgang postiert und begrüßte die Gäste. Dabei wurden die Feedbackbögen verteilt und mitgeteilt, dass beim abschließenden Buffet eine Box zum Einwurf der Bögen aufgestellt wurde.

Im Hinblick auf die Filmtätigkeit gab es nur wenige Probleme. Die Begrüßung und Einführung wie auch der Schlussteil wurden auf einem fixen Standort mittels Stativ gefilmt. Im Laufe der Arbeitswerkstatt wurde der Aufnahmestandort jedoch mehrmals verändert, um den Arbeitsprozess aller Arbeitsgruppen zu dokumentieren. Die TeilnehmerInnen zeigten sich kooperativ und hatten gegen die Filmdokumentation keine Einwände. Konnte anfänglich noch eine gewisse Unruhe festgestellt werden, sobald das Kamerateam erschien, war davon später nichts mehr zu merken. Besonders die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe „Mobilität“ hatten sich immer mehr in die Thematik vertieft und von den Filmaufnahmen unbeeindruckt debattiert. Nicht ideal war die Situierung von mehreren Gruppen in einem Raum, da die Filmqualität durch Hintergrundgeräusche merklich vermindert wurde. Begleitend zum Videokamerateam wurden Fotos aufgenommen.

Die Interviewerin passte Personen im Gangbereich vor und nach der Planungswerkstatt ab und bat diese um ein Interview. Die Tatsache, dass die Interviews mit einer Videokamera aufgenommen wurden, schreckte die Gäste nicht ab. Die Aufnahme des Gesprächs erfolgte mit einer Videokamera die auf einem fixen Stativ befestigt wurde und wurde von der Interviewerin selber betätigt.

Insgesamt wurden 10 Personen interviewt:

Jugendbürgermeister des Kremser Jugendparlaments (JPK) Florian Bischel

- DI Dr. Wolfgang Chaloupek – Stadtrat (SPÖ)
- Gottfried Haselmayer – Stadtrat (SPÖ)
- Marlies Fischer
- Oberst i. R. Wolfgang Wendlehner – Beirat des Vereinsvorstandes „Interessensgemeinschaft der Bewohner Steindl – Langenloiserberg“
- Ehemalige Mitarbeiterin des Stadtmarketings Krems
- Dr.in Helgard Rodriguez - Gemeinderätin
- Ehemaliger Mitarbeiter der Stadt- und Dorferneuerung
- Ehermaliger Verkehrsstadtrat in Krems (bis 2005)
- Univ.Lektor Dipl.-Ing. Felix Sternath, Bakk.techn.

Für die schriftliche Dokumentation waren hauptsächlich nur die Begrüßung mit anschließender Einführung in die Planungswerkstatt und der Schlussteil relevant. Die Dokumentation während des Arbeitsprozesses wurde von den jeweiligen Komiteemitgliedern übernommen. Vor der Begrüßung wurden von einer Mitarbeiterin des Magistrats Krems der Dokumentarin die anwesenden Ehrengäste, bestehend aus Stadt- und Gemeinderäten, mitgeteilt. Die Namen wurden unverzüglich an die Hauptmoderatorin zur Einbettung in die Begrüßungsrede weitergeleitet. Bei der schriftlichen Dokumentation konnte sehr gut die Stimmung der anwesenden Personen eingefangen werden. So war zum Beispiel nach der Vorstellung der Themen und der Bitte nach der selbständigen Einteilung der Anwesenden in die Arbeitsgruppen ein leises Murmeln zu hören. Ein Gast gab sogar ein „Na servus“ von sich. Wahrscheinlich haben ein paar Personen nicht gewusst, dass es sich bei einer Planungswerkstatt um einen intensiven Arbeitsprozess mit der Beteiligung der Anwesenden handelt und wollten sich eher von den Studierenden „berieseln“ lassen, als aktiv mitzuwirken. Ein weiterer Vorfall ereignete sich, nachdem die Gruppen bereits ungefähr eine halbe Stunde am Arbeiten waren. In den Interviewraum hatte sich ein Bewohner verirrt, der sehr neugierig auf die Planungswerkstatt war. Da er aber verspätet eintraf, wollte er sich nicht mehr einer Arbeitsgruppe anschließen. Die Interviewerin versuchte ihn für ein Gespräch zu gewinnen. Leider hat er sich, aufgrund der angekündigten Filmaufnahme, dazu nicht bereiterklärt. Er wollte sich aber unbedingt mitteilen und plauderte kurz über die für ihn herrschenden Problembereiche in der Stadt. Vor allem bemängelte er die Verkehrssituation und den Bahnhof als stark trennendes Objekt im Stadtraum. Bei der abschließenden Schlusspräsentation entstand der Eindruck, dass ein Teil der Anwesenden noch gerne über die Arbeitsergebnisse gesprochen hätte. Besonders ein Teilnehmer aus der Mobilitätsgruppe war sehr an Lösungen über das Thema Verkehr interessiert. Nach dem Ende der Veranstaltung wurde die Feedbackbox vom Buffetbereich entfernt und die eingeworfenen Feedbackbögen vor Ort abgezählt.

Nachbereitung

Für das Komitee 4 war die Phase der Nachbereitung der aufwendigste Teil des ganzen Prozesses. Einerseits musste aus selbst erstelltem Material (Film, Foto) eine Film- und Fotodokumentation erstellt werden, andererseits bestand eine Abhängigkeit gegenüber den Komitees die ihre Erfahrungsberichte fristgerecht liefern mussten.

Zur Erstellung des Abschlussberichts war es notwendig, alle Teilberichte der acht Komitees einzusammeln. Die Abgabe zum vereinbarten Termin funktionierte erwartungsgemäß nicht bei allen Gruppen. Einige gaben die Arbeit bereits vorher ab, bei anderen musste ein paar Mal nachgefragt werden. Auch wurden den Vorgaben, die vor der Veranstaltung ausgesendet wurden, nicht immer nachgekommen. Besonders die unterschiedliche Abarbeitung des Themas der einzelnen Gruppen erschwerte eine effiziente Arbeitsweise. Die Aufgabe der Berichterstellung beinhaltete den Layoutentwurf, die Erstellung der Einleitung, allgemeine Infos über die Planungswerkstatt und das Verfassen eines Resümees. Weitere Punkte sind die sinnvolle Zusammenstellung aller Teilberichte und die komplette Endredaktion inklusive Korrekturlesen.

Die Fotos wurden nach Inhalten und Qualität sortiert und für den Bericht ausgewählt. Qualitativ hochwertige Fotos wurden unmittelbar nach der Veranstaltung online gestellt und sind über folgende flickr.com abrufbar.

Die wichtigsten Aussagen der Interviewten wurden in den Film integriert.

Die Soundaufbereitung und der Schnitt des Filmes erfolgte mit Adobe Premiere Pro. Trotz der Nutzung eines qualitativ hochwertigen Richtmikrofons wurde während der gesamten Videodokumentation ein störender Hohton aufgezeichnet. Auch die Lautstärke wurde bei den Übergängen der Schnittstellen angeglichen. Grafiken wurden mit Adobe Photoshop erstellt und in Premiere Pro importiert.

Rohmaterial: 140 Minuten + Interviews 28 Minuten

Filmlänge: 16 Minuten 53 Sekunden ohne Abspann

Der Hohton wurde durch eine Verringerung der Lautstärke um 21 Dezibel im Frequenzbereich von über 8500 Hz in den Griff gebracht.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Besondere Erkenntnisse konnten über das Arbeiten in einem großen Team von sieben Mitgliedern gewonnen werden. Abgesehen von der schwierigen terminlichen Organisation sind auch die unterschiedlichen Phasen der Arbeitsmotivation bei jedem einzelnen schwer zu lenken, damit der Gruppenprozess nicht darunter leidet. Besonders die Kommunikation abseits der Komiteetreffen hat sich als äußerst unbefriedigend erwiesen. Wichtige Maßnahmen zum erfolgreichen Arbeiten stellen eine schriftliche Dokumentation der Arbeitsprozesse und deren Fortschritte dar. Besonders die Darlegung letzterer muss konsequent von den Gruppenmitgliedern untereinander eingefordert werden.

Die beschlossenen Maßnahmen und Vorgehensweisen zur Erstellung der Filmdokumentation können im Nachhinein als gelungen bewertet werden. Zwar gab es einige Probleme, wie die der ungünstigen Lichtverhältnisse bei der anfänglichen Präsentation, aber im Allgemeinen sind bei der Planungswerkstatt sehr gute Aufnahmen entstanden. Besser hätte allerdings die Koordination zwischen dem Filmteam und den fotografierenden KollegInnen funktionieren können. Durch ein Abstimmen der Zeiten, wann und wo gefilmt wird, hätten Beeinträchtigungen der Arbeitsgruppen auf ein Minimum reduziert werden können. Dies hätte im Drehbuch durch die Integration der Arbeitsabläufe der Fotokamera besser umgesetzt werden können.

Wiedererwartungen stellten sich so gut wie alle Personen, die um ein Interview gebeten wurden, zur Verfügung. Auch die Zeiträume (vor der Planungswerkstatt und nach der Planungswerkstatt), in denen die Interviews stattgefunden haben, waren zur Durchführung dieser ideal.

Problematisch war die große Menge an Ausgangsmaterial, die zu einem kurzen Film gebündelt werden musste. Dennoch lässt die große Auswahl an Material vorteilhafter Weise eine künstlerische Freiheit zu.

Bei der schriftlichen Dokumentation konnte man feststellen, dass keinesfalls von Fotos, aber auch nicht von einer Filmaufnahme, alle Geschehnisse erfasst werden können. Besonders leise Wort und Geräusche, die für die Deutung eines Vorfalls von immenser Bedeutung sind, können durch Hintergrundgeräusche in einer Aufnahme vollkommen zunichte gemacht werden. Die im Vorfeld getätigte Überlegung, ob zwei Personen für die schriftliche Dokumentation überhaupt notwendig sind, hat sich im Nachhinein als unbegründet herausgestellt. Für eine Person wäre, aufgrund der Größe des Veranstaltungssaals und die Aufteilung der Abläufe auf mehrere Räumlichkeiten, die lückenlose Verfolgung der Veranstaltung nicht umsetzbar gewesen.

Die Anzahl und die Art der Fragen des Feedbackbogens haben zufriedenstellende Ergebnisse geliefert. Auch die Position der Feedbackbox beim Buffet hat sich als guter Standort erwiesen. Da der Rücklauf der Feedbackbögen nur annähernd 50 % ausmacht, hätte man, beim Buffet durch eine abschließende Animation zum Ausfüllen, vielleicht noch mehr Meinungen einfangen können.

Resümee

Trotz kleiner Mängel kann die Organisation und der Ablauf der Planungswerkstatt aus der Sicht des Komitees 4 als positiv bewertet werden. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen war zufrieden, und auch die Ergebnisse dürften akzeptabel sein.

Immerhin gilt zu bedenken, dass es sich bei der Planungswerkstatt für alle StudentInnen des Komitees 4 um die erste Veranstaltung dieser Art gehandelt hat.

Die Vorbereitung der Fragebögen und des Interviewleitfadens dauerte zwar lange, verlief jedoch problemlos. Einzig die TeilnehmerInnen zum Ausfüllen der Fragebögen zu motivieren gestaltete sich schwieriger als angenommen.

Weitaus komplexer war die Erstellung eines Drehbuchs für den zu drehenden Film sowie die Beschaffung geeigneten technischen Materials. Ungünstig war die Situierung von mehreren Arbeitsgruppen in einem Raum, was negative Auswirkungen auf die Tonqualität zur Folge hatte.

Auch wenn nicht alle Ergebnisse unseren Erwartungen entsprachen, so kann wenigstens aus Sicht des Komitees 4 ein Lerneffekt festgestellt werden. In der Do's und Don't Liste wurde zusammengefasst, was bei zukünftigen Veranstaltungen dieser Art beachtet bzw. vermieden werden sollte.

Do:

- Qualitative hochwertige Kamera zum Fotografieren besorgen.
- Fotos mit Blitzen vermeiden.
- Gemütliche und ruhige Atmosphäre zum Interviewen schaffen (Sessel, Getränk).
- Für das Interview verständliche Frage formulieren und im Vorfeld austesten.
- Die Tonqualität der Videokamera überprüfen.
- Beim Interview Plakate von Sponsoren im Hintergrund aufnehmen.
- Bei einem zweiseitigen Feedbackbogen am Ende der Vorderseite einen Pfeil zum Umblättern anfügen.
- Genügend Komiteemitglieder als stille Beobachter zur schriftlichen Dokumentation einsetzen.

Don't:

- Störungen während des Arbeitsprozesses der Gruppen vermeiden (Blitz, Tür öffnen).
- Kein Nuscheln oder stottern beim interviewen.
- Dem Interviewpartner gegenüber nicht unsicher auftreten.

Technische Ausstattung

Quelle: Komitee 4



Komitee 5

Silvia Benini
Simina Dumitrescu
Robert Graser
Eva Kolbitsch
Stefanie Pieber

Einleitung und Aufgabe des Komitees

Das Komitee 5 ist für die technische Ausstattung der einzelnen Arbeitsgruppen zuständig, sowie für die Vorbereitung der uns zur Verfügung gestellten Räume zu sorgen. Als Aufgabe des Komitees galt es außerdem für das leibliche Wohl der Gäste während der Veranstaltung zu sorgen.

Alle Aufgaben wurden von der Gruppe zusammen erledigt, Besorgungen und Organisation der Materialien wurde von einzelnen Mitgliedern erbracht.

Vorbereitung

Im ersten Schritt wurde eine Materialliste angefertigt, welche an die anderen Komitees abgeschickt wurde. Nach Erhalt der ausgefüllten Listen und kurzer Rücksprache mit den jeweiligen Gruppen wurden die Materialien besorgt. Der vom ISRA Institut bereitgestellt Moderationskoffer enthielt einen Großteil der benötigten Hilfsmittel, wie Flipchart Papier, Eddings etc., für die Komitees 6 bis 9. Als nächstes haben wir die Namenskärtchen für die Studierenden angefertigt. Auch das „Catering“ fiel in unserem Zuständigkeitsbereich. Auf Anfrage wurden wir von der Gemeinde und der Firma „Harry’s Gastroentertainment“ mit Essen und teilweise auch mit Getränken gesponsert. Das benötigte Budget für die Beschaffung der Materialien für die Planungswerkstatt wurde von der Gesamtkoordination zur Verfügung gestellt.

Durchführung

Am Tag des Beteiligungsverfahrens fand sich unsere Gruppe als erstes in den Räumlichkeiten der Feuerwehr Krems ein. Mit Hilfe der der anderen Komitees konnten die Räume rasch nach den Anforderungen der Arbeitsgruppen aufgebaut werden, außerdem wurden die mitgebrachten Analyseberichte und das Buffet aufgebaut. Die Gruppe der Jugendarbeitsgruppe befand sich in einem etwas abgelegenen Raum um eine ungestörte Atmosphäre zu erhalten. Im größten Raum mussten zwischen Anmoderation und dem Beginn der Arbeitsgruppe einzelne Tische und Sessel verrückt werden. Während der Endmoderation wurde das von Harry’s Gastrotainment gelieferte Buffet angerichtet.

Nachbereitung

Nach dem Workshop war unsere Aufgabe die Räume der Feuerwehr aufzuräumen. Neben den zurückstellen von Tischen und Stühle haben wir das verwendete Material gesammelt. Die ausgeborgten Gläser und Flipcharts sowie die Weinflaschen wurden für die Abholung vorbereitet. Das restliche Material (Plakate und ISRA-Koffer) wurden wieder nach Wien gebracht und an die zuständigen Institute abgegeben.

Resümee

Die Besorgungen klappten ohne Probleme, auch aufgrund einer guten Zusammenarbeit zwischen den Komitees. Vor allem klare Wünsche für benötigte Materialien der Komitees vereinfachten die Arbeit insgeheim. Der Zeitplan für die Vorbereitungen und dem Aufbau des Buffets während der Veranstaltung war ebenfalls richtig festgelegt. Einzig zum Abbau, Aufräumen und Gläser waschen war weniger Zeit eingeplant, machte jedoch keine Schwierigkeiten.

Do

- Enge Kooperation mit Komitee „Gesamtkoordination“.
- Liste, in der die von den Gruppen benötigten Materialien eingetragen werden.
- An den Instituten nach Material fragen (vor allem ISRA).
- Sponsoring des Buffets abklären (Gemeinde, Unternehmen im Bearbeitungsort).
- Getränke sparsam berechnen (bzw. auf Kommission kaufen).
- Berichte der Bestandsanalyse von den Instituten ausborgen.
- Transport organisieren.
- Genügend Zeit für Abbau und Zusammenräumen einplanen.

Don't

- Während Diskussionsrunden ständig von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe gehen.

Arbeitsgruppe: Altstadt neu denken

Quelle: Komitee 4



Komitee 6

Romana Bauer
Bernhard Gugg
Margarete Huber
Helena Jungreithmair
Benjamin Peneder

Inhaltliche Ergebnisse

Einleitung und Thema der Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe „Altstadt neu denken“ wurden Themen in Bezug auf die Altstadt von Krems und Stein behandelt. Im Wintersemester wurden zahlreiche Mängel und Probleme in der Kremser und besonders der Steiner Altstadt festgestellt: Leerstände in den Erdgeschoßzonen, wild und zahlreich parkende Autos, fehlende Belebung des öffentlichen Raums, etc.

Die Aufgabenstellung bestand darin, in der Planungswerkstatt gemeinsam mit den betroffenen BürgerInnen Lösungen für die derzeit weniger attraktiven Teile der Altstadt in Krems und Stein zu finden. Die gemeinsam entwickelten Lösungen sollen in die Planungen, die von den einzelnen Gruppen vorgenommen werden, einfließen und so das Wissen lokaler ExpertInnen miteinbeziehen.

Abbildung 15: Rege Beteiligung in der Kleingruppe



Quelle: Komitee 4

TeilnehmerInnen:

In der Planungswerkstatt in Krems nahmen an der Arbeitsgruppe Altstadt sieben Personen teil (keine unter 40 Jahren), wobei drei Personen ursprünglich an einer anderen Arbeitsgruppe teilnehmen wollten und an der Gruppe teilnahmen, weil sie gehört hatten, dass noch zu wenige TeilnehmerInnen vertreten seien. Von den sieben TeilnehmerInnen sind zumindest drei im Gemeinderat von Krems vertreten, insgesamt nahmen an der Arbeitsgruppe vier PolitikerInnen (Aufteilung war paritätisch) teil. Davon haben zwei einen Bezug zur Raumplanung und hatten auch an den bisherigen Zukunftswerkstätten in Krems mitgewirkt. Zudem war ein Politiker anwesend, der Sicherheitsprecher, Bautensprecher und Vorsitzender der Sektion Krems-Altstadt für die SPÖ Krems und zuständig für Friedhof und Stadtpark ist.

Keine der teilnehmenden Personen wohnt in Stein, daher war der Altstadtbezug der TeilnehmerInnen auf Krems beschränkt. Von den Privatpersonen, die teilgenommen haben, nannte eine als Altstadtbezug ihren Wohnort und eine Person begründete ihre Teilnahme an der Arbeitsgruppe Altstadt mit ihrem Interesse am Stadtpark in Krems und einer von ihr verfassten Diplomarbeit zum öffentlichen Raum.

Methodik

Im Groben wurde eine moderationsgestützte Gruppendiskussion angewandt. Geplant war, bei ausreichend großer TeilnehmerInnenzahl, zwei Kleingruppen einzurichten, von denen eine den öffentlichen Raum und die andere das Wohnen und die Erdgeschoßnutzung bearbeiten sollte. Da aber nur sieben Personen teilnahmen, wurde in nur einer Gruppe zunächst über Lösungsmöglichkeiten für die Probleme im öffentlichen Raum diskutiert und anschließend über die Nutzung der Erdgeschoßzonen und das Wohnen in der Altstadt.

Mittels eines Szenarios wurde versucht, die TeilnehmerInnen von ihren teilweise vorher schon bestehenden spezifischen Meinungen abzulenken und sich unter anderen Vorzeichen an die Aufgabenstellung zu wagen. Das Szenario ging von der Annahme aus, dass in 20 Jahren keine Autos mehr in der Altstadt vorhanden sind (unter der Prämisse, dass es auch nicht mehr notwendig ist, einen PKW zu besitzen, um in der Altstadt den gleichen Lebensstandard zu genießen, wie anderswo mit PKW).

Zu Beginn der Arbeitsgruppe wurde ein Brainstorming zum Thema „Potentiale und Besonderheiten der Altstadt“ durchgeführt, die einzelnen Wortmeldungen auf Karten notiert und an einer Wand für alle sichtbar geclustert. Die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Potentiale der Stadt, sollte einen möglichst lösungsorientierten Zugang fördern.

Fragestellungen der Arbeitsgruppe

Die TeilnehmerInnen an der Arbeitsgruppe Altstadt wurden gebeten, unter der Annahme des Szenarios der Raumgewinnung durch das Fehlen von Autos im öffentlichen Raum, Lösungen für die neuen Nutzungsmöglichkeiten des zusätzlich vorhandenen Raums anzubieten.

Da keine zweite Kleingruppe eingerichtet wurde, wurden die TeilnehmerInnen anschließend auch gebeten, Lösungen für die Erdgeschoßzonen und das Wohnen in der Altstadt, unter Annahme des Szenarios, zu entwickeln.

Erebnisse und Resümee

Nachdem die TeilnehmerInnen durch die Darstellung des Szenarios eine Vorstellung erhalten hatten, was in dieser Arbeitsgruppe von ihnen verlangt wird, entwickelte sich eine zum Teil rege Diskussion, in der verschiedenste Lösungsvorschläge eingebracht und diskutiert wurden.

Möglichkeiten, den öffentlichen Raum in den Altstädten von Krems und Stein aufzuwerten, reichten von designten Sitzmöbeln ähnlich den Enzis im Museumsquartier in Wien über Bespielung des öffentlichen Raums mit StraßenmusikantInnen, GauklerInnen etc., hin zu Angeboten ohne Konsumzwang und speziellen Möglichkeiten für Jugendliche im öffentlichen Raum.

Vor allem der Stadtpark und seine Funktion in der Innenstadt wurden umfassend diskutiert. Dies stellte sich als kontroverses Thema heraus, da hier ein Nutzungskonflikt zwi-

schen Jung und Alt vorzuliegen scheint. Die Grünanlage müsse deutlich besser in das Stadtgefüge integriert werden und als „Ort der Begegnung“ - durch ansprechende Möblierung, Bepflanzung, neue Wegeführung etc. – für Anrainer attraktiver gemacht werden. Das größte Hindernis bei der Umsetzung dieser Pläne ist jedoch die Frage der Finanzierung. Eine Teilnehmerin hatte sich bereits ausgiebig mit diesem Thema auseinandergesetzt. Für sie liegt der Fokus nun dabei Sponsoren zu finden, denn man könnte auch „mit kleinen Mitteln großes Schaffen“. So möchte sie auch einen Schülerwettbewerb ins Leben rufen, im Rahmen dessen Jugendliche die neuen Möbel selbst gestalten könnten. Das Thema Vandalismus wurde oft eingeworfen. Um diesen zu minimieren, sollen die Jugendlichen selbst in die Planung und Umsetzung des Stadtparks miteinbezogen werden.

Zum Wohnen in den Altstädten und den leeren Erdgeschoßzonen wurden auch verschiedene Lösungen erdacht: Die baulichen Voraussetzungen können nicht geändert, sondern nur besser genutzt werden. So wäre es, um die Häuser in der Altstadt gerade für die ältere Bevölkerung bewohnbar zu erhalten, sinnvoll, diese mit Liften auszustatten, oder für diese Menschen speziell in den Hinterhöfen das Wohnen im Erdgeschoß zu ermöglichen. Wohnen in den Erdgeschoßzonen komme aber für die wenigsten in Frage, da dies eine enorme Lärmbelastigung mit sich bringen würde. Die vorwiegende Nutzung müsse aber bei kleineren Gewerbe- und Handwerksbetrieben bleiben, da nur in den Hinterhöfen ausreichend Wohnqualität gegeben ist. Ein Vorschlag wurde gebracht, es sollten die Erdgeschoßzonen als Parkfläche für Autos verwendet werden, dies würde die Parksituation im öffentlichen Raum deutlich entlasten, jedoch im Hinblick auf den Denkmalschutz schnell wieder verworfen. Bei den Erdgeschoßzonen der Innenstadt handelt es sich aber um wertvolle Geschäftsflächen, welche aber deutlich billiger vermietet werden müssten, um Geschäftstreibende und ihre KundInnen wieder anzulocken. Die Fassaden der leerstehenden Erdgeschoßzonen könnten nach hinten versetzt werden und so noch mehr Platz zum Verweilen zu schaffen. Für Stein wurde die Möglichkeit der Einrichtung eines Künstlerviertels angedacht, das auch dem Flair der Stadt entsprechen würde. Generell waren sich die TeilnehmerInnen einig, dass die Öffnung der Erdgeschoßzonen für Alternativnutzungen (mit Ausnahme von Wohnen) erstrebenswert wäre.

Gesammelte Erfahrungen während der Planungs- werkstatt

Rollenverteilung und Organisation

In einigen Gruppentreffen wurde zunächst gemeinsam der Ablauf für die Arbeitsgruppe entworfen, Brainstormings zu Fragestellungen und Szenarien durchgeführt und in der Endphase die Zuteilung der einzelnen Rollen und Aufgaben für die Planungswerkstatt vorgenommen. Zusätzlich wurde auch gemeinsam überlegt, welche Materialien für die Planungswerkstatt notwendig sind.

Für die Planungswerkstatt in Krems wurden im Vorfeld je zwei ModeratorInnenteams (je zwei Personen) gebildet, da geplant war, zwei Kleingruppen zu den Themen öffentlicher Raum und Wohnen/Erdgeschoßzonen zu bilden. Eine Person war als Backup und zur zusätzlichen Protokollführung gedacht. Tatsächlich kam aufgrund der geringen TeilnehmerInnenzahl nur eine Arbeitsgruppe zustande und so wurde die Moderation von einem Moderationsteam durchgeführt, während zwei Personen protokollierten und eine

das Moderationsteam unterstützte (zum Beispiel darauf achtete, wie lange noch Zeit ist, Kärtchen an die Wand kleben, etc.).

Im Hinblick auf den zeitlichen Ablauf in der Vorbereitungsphase der Planungswerkstatt hat vor allem die Entwicklung des Szenarios und des Ablaufplans für Diskussionsbedarf gesorgt und Zeitaufwand in Anspruch genommen hat. Etwa eine Woche vor Durchführung der Planungswerkstatt wurde das Konzept für den Abend fertiggestellt.

Vorbereitungen

Da Diskussionen zum Thema Altstadtentwicklung meist in altbekannten Mustern verlaufen, wurde ein Szenarioentwurf entwickelt, mit dessen Hilfe Denkmuster aufgebrochen werden sollten und neue Ideen entstehen können. Weiters wurde ein detaillierter Zeitplan für jene 90 Minuten Gruppenarbeitszeit erstellt. Im Nachhinein erscheint das zu genaue Durchplanen des Ablaufs eher unnötig, jedoch hat sich es sich als durchaus hilfreich erwiesen, eine ungefähre Struktur des Ablaufs vorzugeben.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Die Einteilung der TeilnehmerInnen zu einer der Arbeitsgruppen zu Beginn der Planungswerkstatt verlief nicht nach Plan. Als möglicher Grund wäre hier die eher ungünstige Positionierung unseres Arbeitsteams im hinteren Bereich des Raumes zu nennen. Zunächst wollten nur zwei TeilnehmerInnen an der Arbeitsgruppe Altstadt teilnehmen. Daher fielen auch die Antworten in der Vorstellungsrunde entsprechend aus – die meisten hatten (noch) keine konkreten Vorstellungen oder Diskussionsbedarf zum Thema. Von Seiten der Studierenden war es bis zuletzt ungewiss, wie groß die Beteiligung der KremserInnen an der Planungswerkstatt nun tatsächlich ausfallen würde. Davon hing die Anzahl der Arbeitsteams ab. Auch mit Spannung erwartet wurden die Reaktionen auf das Szenario zur autofreien Altstadt.

Durchführung der Planungswerkstatt

Im Grunde lief die Arbeit in der Gruppe so ab, wie es im Vorfeld geplant wurde. Manches ist nicht planbar, wie etwa die Anzahl der TeilnehmerInnen oder die Zusammensetzung der Gruppe. Damit ist insbesondere der hohe Anteil an GemeindepolitikerInnen unter den TeilnehmerInnen gemeint (im konkreten Fall mehr als die Hälfte). Das Gespräch wurde von zwei TeilnehmerInnen (männlich und weiblich, GemeindepolitikerInnen) deutlich geprägt. Dadurch kamen nicht alle gleichermaßen zu Wort, obwohl von den teilnehmenden BürgerInnen interessante Ansätze zu hören waren. Bei der Vorstellung des Szenarios musste das Moderationsteam eingreifen, da die Möglichkeit von einigen TeilnehmerInnen kategorisch abgelehnt und als „unmöglich“ bezeichnet wurde. Die Diskussion verlief (nach einer kurzen Eingewöhnungsphase) einwandfrei, geriet nie ins Stocken. Auch die thematischen Ergebnisse entsprechen durchaus den Erwartungen. Die akustische Situation war nicht optimal, da insgesamt drei Arbeitsteams im selben Raum untergebracht waren.

Nachbereitung

Im Nachhinein wurde innerhalb der Gruppe über den Ablauf, die Ergebnisse und aufgetretene Schwierigkeiten während der Planungswerkstatt reflektiert und diskutiert. Die bereits angeführten Schwierigkeiten bezogen sich vor allem auf die ungünstige Sitzordnung und die Arbeit mit dem Szenario. Neben den aufgetretenen Problemen wurde aber

auch festgehalten, welche positiven Erfahrungen mitgenommen werden können, welche Methoden sich für dieses Setting gut eignen und wie die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse in die Planung miteinbezogen werden können. Dieser Reflexionsprozess wurde durch das Feedback im Plenum noch weiter gefördert und bildete einen wichtigen Bestandteil der Nachbereitung, da es für die meisten Studierenden die erste Erfahrung mit der Vorbereitung und Durchführung eines Beteiligungsverfahrens war.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Es ist auf jeden Fall wichtig, sich bei der Vorbereitung zu überlegen wie bei diversen Problemen und Komplikationen reagiert wird. Die Vermittlung des Szenarios und der Grund, warum dieses verwendet wurde, waren schwierig und die Diskussion drehte sich bald um das Thema Mobilität. So musste versucht werden das eigentliche Thema wieder in den Vordergrund zu rücken und noch einmal das Szenario und dessen Hintergrund zu erklären. Der Wissens- und Altersunterschied zwischen Moderation und TeilnehmerInnen ist meistens irrelevant, die TeilnehmerInnen haben nie wirklich scharf attackiert und sich auch der „ordnenden Hand“ der Moderation untergeordnet (wenn auch manchmal erst nach mehreren Anläufen). Eine gut vorbereitete Moderation, die den Zeitplan im Auge hat, kann den erstellten Ablaufplan einhalten.

Ein wesentlicher Aspekt bei der Durchführung einer moderierten Gruppendiskussion ist außerdem die Sitzordnung. Es ist darauf zu achten, dass die ModeratorInnen einen Sitzplatz einnehmen, von dem aus sie als GesprächsleiterInnen wahrgenommen und akzeptiert werden.

Abbildung 16: Eine ungünstige Sitzordnung erschwert die Moderation



Quelle: Komitee 4

Do und Don't

Eine gute Vorbereitung ist auf jeden Fall sehr viel wert. Auch, oder gerade die Vorbereitung darauf, wie auf verschiedene Probleme reagiert wird (was passiert, wenn zu wenig

Personen teilnehmen, wer macht dann was, etc.) ist essenziell. Im Bezug auf die Schwierigkeit der Akzeptanz des Szenarios (siehe oben) sollte man vielleicht im Vorfeld überprüfen (z.B.: an Hand von Familienmitgliedern, Freunden, etc.), ob das Szenario verständlich ist und es der eigentlichen Themenbearbeitung förderlich ist. Die zusätzliche Vermittlung von konkreten „Spielregeln“ innerhalb des Gruppengesprächs (z.B.: jeden zu Wort kommen lassen, keine persönlichen Untergriffe, etc.) ist vorab wichtig um jedem/r TeilnehmerIn die Möglichkeit zu geben ihren Standpunkt zu dem besprochenen Themen zu vertreten.

Arbeitsgruppe: Jugend plan(t)

Quelle: Komitee 4



Komitee 7

Enike Husak
Dominic Kloepfer
Katharina Rainer
Severin Stadlbauer
Christine Wallmüller

Inhaltliche Ergebnisse

Einleitung und Thema der Arbeitsgruppe

Im Zuge der Planungswerkstatt, die als partizipatives Verfahren im Rahmen des diesjährigen P2 in Krems stattfand, wurde für die Jugendlichen der Kremser Bevölkerung eine Arbeitsgruppe zum Thema „Jugend plan(t)“ angeboten. Da bei der Zukunftskonferenz, welche im Februar 2011 in Krems stattfand, bereits ersichtlich wurde, dass die junge Bevölkerung viele Wünsche und Ideen für die Entwicklung von Krems hat, war es von besonderer Relevanz, die Jugendlichen in die Planungswerkstatt einzubinden.

Um diese an der Planungswerkstatt zu beteiligen, wurde eine eigene Arbeitsgruppe für junge Menschen angeboten, deren Zielpublikum Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 24. Lebensjahr waren. Es wurde bewusst darauf geachtet, Erwachsene nicht an diesem Prozess zu beteiligen, um die Ideenvielfalt und Visionen der Jugendlichen nicht zu bremsen. Als Methodik dieser Arbeitsgruppe wurde eine offene Diskussion unter den Beteiligten gewählt, bei der jegliche Wünsche und Ideen frei geäußert werden können.

Um genügend TeilnehmerInnen zu erreichen, wurden etwa 200 SchülerInnen sowie die Mitglieder des Kremser Jugendparlaments (JPK) eingeladen. Das JPK ist eine Jugendinteressensvertretung von Jugendlichen mit ca. 25 registrierten Mitgliedern, welches im direkten Kontakt mit der Stadt Krems, der Zukunftskonferenz Krems, der Niederösterreichischen Dorf- und Stadterneuerung sowie dem Verein Impulse steht.

Abbildung 17: Arbeitsgruppe „Jugend plan(t)“



Quelle: Komitee 4

Da es seitens der KollegInnen, welche bei der Zukunftskonferenz in Krems anwesend waren, Informationen darüber gab, dass bei den Diskussionen vor allem die Errichtung eines neuen Jugendzentrums Thema war, wurde die inhaltliche Fragestellung bewusst danach ausgelegt. Um Informationen über die weiteren Themen bzw. deren Ergebnisse zu erhalten, wurde mit dem Jugendbürgermeister Florian Bischel Kontakt aufgenommen. Dieser verwies daraufhin auf ein Protokoll einer JPK Sitzung, auf dem die besprochenen Themen und deren Ergebnisse vermerkt wurden. Aus dem Dokument wurde ersichtlich, dass vor allem Inhalte, wie ein autonomes Jugendzentrum, N8buzz (Nachtbus, ÖV-Mobilität) und eine Jugendparty besprochen wurden.

Aufgrund dieser Informationen wurde der Schwerpunkt in der Arbeitsgruppe Jugend auf das Thema Freizeitgestaltung in Krems mit den Unterpunkten Jugendzentrum, öffentlicher Raum bzw. andere konsumfreie Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sowie auf die Frage der Mobilität gelegt.

Ziel der Diskussionen in der Arbeitsgruppe war es, eine Vorstellung über die Ansprüche und Ideen der Jugendlichen in Bezug auf das Freizeitangebot in der Stadt Krems zu erhalten. Weiters sollte auch geklärt werden, welche Gründe für eine Nicht-Nutzung von bestehenden Jugendtreffs und Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum ausschlaggebend sind und wie man diese Orte wieder attraktiveren könnte.

TeilnehmerInnen

Insgesamt waren vier Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren anwesend, die alle SchülerInnen und Mitglieder des JPK sind. Neben dem Jugendbürgermeister Florian Bischel, waren ebenso die Vize-Jugendbürgermeisterin Verena Stanzl sowie die Jugendstadträtinnen Sabrina Stanzl und Melanie Schrey anwesend. Alle diese Personen waren ebenso an der Zukunftswerkstatt in Krems beteiligt.

Abbildung 18: Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe „jugend plan(t)“



Quelle: Komitee 4

Methodik

Zu Beginn gab es eine kurze Vorstellungsrunde, bei der alle Beteiligten ihren Namen, ihr Alter sowie ihre Erwartungen an die Planungswerkstatt kundgaben, um die Stimmung etwas aufzulockern. Danach startete die Diskussion durch eine gezielte Frage zu dem ersten zu behandelnden Thema durch den Moderator. Während der Gespräche wurden vom Moderator die wichtigsten Punkte an einer Tafel festgehalten, um einerseits den Überblick über den Prozess bewahren zu können und andererseits um die wichtigsten Ergebnisse für die anschließende Präsentation vor allen Beteiligten der Planungswerkstatt zu sichern.

Ergebnisse

Zu Beginn und primär wurde das Thema Jugendzentrum behandelt. Die wichtigsten Aspekte, die in der Planung beachtet werden sollten, sind eine zentrale Lage der Jugendeinrichtung, ein Raum ohne Konsumzwang und vor allem, dass es sich um einen autonom geführten Jugendtreff handeln sollte. Bei der zentralen Lage spielt die Nähe zum Bahnhof eine wichtige Rolle, damit auch SchülerInnen, die nicht in Krems wohnen, den Treffpunkt nutzen können und keinen zu langen Anreiseweg haben. Der autonome Jugendtreff soll durch zwei bis drei freiwillige Jugendliche organisiert werden, während die Selbstverwaltung dazu beitragen könnte, dass sich mehr Jugendliche mit den Räumlichkeiten identifizieren. Als konkrete Standorte für den neuen Jugendtreff haben die vier TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt den Südtirolerplatz, die Ringstraße und die Altstadt vorgeschlagen. Für den Südtirolerplatz wurden bereits in der Vergangenheit genauere Überlegungen angestellt. Derzeit befindet sich eine Galerie an dem besagten Ort, welche aber kaum genützt werde und somit den Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden könnte. Eine weitere Überlegung war, über der Galerie einen zweiten Stock zu errichten. Dazu gab es bereits Projektentwürfe seitens SchülerInnen der HTL Krems, die jedoch von der Stadt nicht finanzierbar waren.

Ein weiterer Planungsvorschlag war die Zusammenlegung des Jugendtreffs mit einem Veranstaltungszentrum. So könnte es größere Clubbings geben und auch Schulbälle könnten in diesen Räumlichkeiten veranstaltet werden. Das Veranstaltungszentrum in Kombination mit einem Jugendzentrum müsste an einem neuen Standort erbaut werden. Jedoch wäre es eine weitere Möglichkeit, einen Teil der Österreichhallen, die bereits als Veranstaltungsort dienen, in einen Jugendtreff umzufunktionieren.

Die Jugendlichen machten sich folglich auch Gedanken zur Vermarktung des neuen Jugendzentrums. Durch das Verteilen von Flyern und Werbung an den Schulen sollen möglichst viele junge Menschen auf das neue Angebot aufmerksam gemacht werden. Bezüglich der Öffnungszeiten wurden folgende Überlegungen angestellt. Am Anfang soll das Jugendzentrum jeden Tag geöffnet sein, um herauszufinden an welchen Tagen die größte Nachfrage herrscht.

Der zweite Themenschwerpunkt, der diskutiert wurde, war der öffentliche Raum. Im Großen und Ganzen sind die Jugendlichen mit dem Angebot von Treffpunkten und Aufenthaltsorten sehr zufrieden. Jedoch wurde das mangelnde Mobiliar im Stadtpark kritisiert, wodurch der Wunsch nach mehr Ausstattungselementen aufkam. Als Beispiel zur Verbesserung wurden die Enzis im Wiener Museumsquartier genannt.

Abgesehen davon waren die SchülerInnen mit dem Zustand der Beachvolleyballplätze am „Schwarzen Platz“ in der Mitterau unzufrieden, da diese eine Wartung dringend benötigten.

Nicht nur das Jugendzentrum, sondern auch Feste im öffentlichen Raum, insbesondere im Stadtpark, waren ein wichtiges Thema der Diskussion. Die Jugendlichen wünschen sich den Stadtpark öfters für diverse Feste nutzen zu dürfen. Jedoch beschwerten sich laut TeilnehmerInnen die AnrainerInnen über den Lärm, der durch diese entstände. Ein Lösungsvorschlag wäre ein Treffen zu organisieren bei dem über Kompromisse verhandelt werden könne (z.B.: Musik nur bis 22 Uhr). Die Stadt soll dieses Treffen zwischen Jugendlichen und AnrainerInnen organisieren, wie eine Teilnehmerin erwähnte.

Gegen Ende der Planungswerkstatt wurde schließlich das Thema Mobilität behandelt. Die SchülerInnen schlagen eine bessere Vernetzung der Freizeitangebote mit dem Rad vor.

Für den ÖV gab es folgenden Verbesserungsvorschlag: Übersichtlichere Anzeigetafeln bei den Bushaltestellen leichter erkennbar machen, welche Stationen von welchen Bussen angefahren werden. Im Bus selbst soll außerdem die nächste Haltestelle angesagt werden um das Verkehrsmittel rechtzeitig verlassen zu können. Als vergleichbares wünschenswertes System wurde immer wieder auf das Informationssystem der Wiener Linien verwiesen.

Abbildung 19: Präsentation der Ergebnisse von TeilnehmerInnen



Quelle: Komitee 4

Bewertung der inhaltlichen Ergebnisse

Die inhaltlichen Ziele, einerseits die Gründe einer Nicht-Nutzung bestehender Freizeitmöglichkeiten zu erfahren, andererseits eine konkrete Vorstellung über die Bedürfnisse und Lösungen der Jugendlichen zu bekommen, konnten erreicht werden. Alle vorgegebenen Themen konnten behandelt werden, zusätzlich kamen aber auch andere interessante Themen und relevante Faktoren zur Sprache.

Die Ergebnisse der Planungswerkstatt sind für die weitere Planung im Zuge des P2 insofern von Bedeutung, da deutlich ersichtlich wurde, dass sich die Jugendlichen ein autonomes, zentrales Jugendzentrum wünschen bzw. mehr Veranstaltungen und Möblierung im öffentlichen Raum, sowie ein attraktiveres ÖV-Angebot von großer Bedeutung sind. Dabei wurden neben den zahlreichen Ideen zur Lösung der Jugendlichen auch die Probleme hervorgehoben, welche bisher einer Realisierung entgegenstanden. Diese gilt es in den weiteren Planungsphasen zu beachten, während gleichzeitig an den Lösungsvorschlägen der Jugendlichen angesetzt werden muss.

Beschreibung und Kritische Reflexion des Prozesses

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Arbeitsgruppe „Jugend plan(t)“ sehr harmonisch verlaufen ist. Die anwesenden Jugendlichen waren sehr freundlich und obwohl sie die Themen nicht das erste Mal besprochen haben und insgesamt einer Meinung sind, haben sie sehr viel Interesse an der Diskussion gezeigt. Durch die jeweiligen Aussagen war zu erkennen, dass diese sehr engagiert, gut organisiert sowie informiert sind und viele Ideen haben. Dennoch wäre es wünschenswert und im Sinne einer heterogenen Zusam-

mensetzung der Arbeitsgruppe bedeutsam gewesen, wenn sich auch andere Jugendliche, die nicht Mitglied des JPK sind, an der Planungswerkstatt beteiligt hätten. Da sich die vier Jugendlichen unter einander kennen und die selbe Meinung vertreten bzw. ähnliche Wünsche haben, wäre es interessant gewesen auch andere Meinungen und Ideen zu hören. Obwohl etwa 200 SchülerInnen eingeladen wurden, waren nur Mitglieder des JPK anwesend. Dies mag eventuell darauf zurückzuführen sein, dass viele in der Beteiligung des Projekts einen hohen Arbeitsaufwand sehen.

Anhand der Aussagen der Jugendlichen war erkennbar, dass sich diese mit den Problematiken verschiedener Projekte vernünftig auseinandersetzen. Sie berücksichtigen viele Faktoren in ihren Ideen wie z.B. der verursachte Müll und Lärm bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum. Sie zeigten sich außerdem sehr kompromissbereit und bodenständig, da sie auf Kosten, AnrainerInnen etc. Rücksicht nehmen. Dies verdeutlichte auch die Aussage: „Wir überlegen uns gar keine Wunschkonzerte mehr.“ Sie wirkten schon fast etwas erwartungslos in Aussagen wie: „Das geht eh nicht, die Stadt hat kein Geld.“ Dabei war einerseits auch der Wunsch nach mehr Kontakt zur Bürgermeisterin persönlich herauszuhören, da sie „die Stadt organisieren müsse“, andererseits die Angst nicht ernst genommen zu werden. Das zeigte sich beispielsweise darin, dass die Jugendlichen von Plänen der HTL für ein neues Jugendzentrum berichteten, die nur Stoff zur Diskussion geben sollten, jedoch nicht umgesetzt würden, da die Stadt kein Geld dafür habe.

Resümee

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Jugendlichen ein zentral gelegenes und autonomes Jugendzentrum wollen. Die Galerie am Südtirolerplatz wäre dafür der perfekte Ort und das Gebäude ließe sich gut umnutzen bzw. besteht die Möglichkeit ein zweites Stockwerk darüber zu errichten. Im Stadtpark wird eine bessere Möblierung sowie die Erlaubnis, mehr Feiern veranstalten zu dürfen, gefordert. Beim ÖV sollte mehr Übersicht geschaffen und bessere Informationstafeln angebracht werden. Zuletzt sollte auch das Radwegenetz verbessert werden.

Die TeilnehmerInnen brachten viele neue und interessante Ideen in die Diskussion ein. Diese präsentierten sie am Ende bei der Abschlussdiskussion vor dem gesamten Publikum als einzige Arbeitsgruppe selbst.

Gesammelte Erfahrungen während der Planungswerkstatt

Rollenverteilung und Organisation

Im Komitee „Jugendliche“ gab es fünf OrganisatorInnen, wovon zwei die Moderation übernahmen. Die drei weiteren Studierenden dokumentierten die Aussagen der Diskutierenden bzw. beobachteten den Verlauf und die Stimmung der Arbeitsgruppe. Die Themen der Zukunftskonferenz wurden auf- und vorbereitet und der Kontakt zum Jugendparlament hergestellt.

Zur genauen Festlegung der zu diskutierenden Themen haben vier Treffen innerhalb des Komitees stattgefunden. Da erst knapp vor der Planungswerkstatt der Kontakt mit dem Jugendparlament zustande kam, konnten die Themen bis dahin nicht konkretisiert werden. Dennoch konnten diese später an die bei der Zukunftskonferenz besprochenen Themen angepasst werden, welche dann vom Jugendbürgermeister noch einmal bestätigt wurden.

Vorbereitungen

Probleme bei den Vorbereitungen gab es insofern, dass aufgrund von Datenschutzbestimmungen kein direkter Kontakt zu SchülerInnen, welche bei der Zukunftskonferenz anwesend waren, aufgenommen werden konnte. Dies hatte zur Folge, dass keine genauen Ergebnisse von dieser erfasst werden konnten. Schließlich verwies eine Mitarbeiterin der Stadt Krems auf die VertreterInnen des Jugendparlaments, die Auskunft über die Ergebnisse geben konnten.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Die Erwartungen seitens der Komiteemitglieder waren wie oben erwähnt, Auskunft über Gründe einer Nicht-Nutzung von bestehenden Jugendtreffs bzw. des öffentlichen Raums zu erhalten, aber auch die konkreten Wünsche und Ideen der Jugendlichen in Bezug auf die Freizeitgestaltung in Krems zu erfahren. Außerdem sollte das Thema Mobilität in Bezug auf das Freizeitverhalten angesprochen werden.

Die TeilnehmerInnen hingegen erwarteten sich zuvor auch Ideen für Projekte seitens der StudentInnen. In der Vorstellungsrunde konnte dann jedoch schnell geklärt werden, dass die Diskussionen unter den Jugendlichen selbst stattfinden sollten. Trotz diesem kleinen Missverständnis, war die Diskussion auch für die Jugendlichen interessant, da sie sich, wie sie später berichteten, mit ihren Belangen und Ideen nicht häufig an externe Personen wenden könnten.

Durchführung der Planungswerkstatt

Die Diskussion wurde nach einer kurzen Vorstellungsrunde durch eine konkrete Frage des Moderators eingeleitet. Obwohl es nicht das erste Mal war, dass diese vier Jugendlichen diese Themen behandelten, gab es keine Pausen und genug Stoff zur Diskussion, die immer wieder durch neue Fragen des Moderators weitergeführt werden konnten. Abweichungen vom Thema gab es vereinzelt, der Moderator konnte jedoch immer wieder durch gezielte Zusammenfassungen oder Fragen auf das eigentliche Thema zurückführen. Insgesamt verlief die Diskussion sehr fair, was auch darauf zurückzuführen ist, dass sehr wenige Jugendliche anwesend waren, und diese sich untereinander kannten.

Nachbereitung

Nach der Planungswerkstatt war dieser Bericht, welcher die wesentlichen Inhalte, Erkenntnisse und eine kritische Reflexion des Verfahrens beinhalten soll, zu verfassen.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Organisatorisch ist zu sagen, dass es von großer Bedeutung ist, Themen vorzugeben bzw. sich über bereits besprochene Themen zu informieren um an diese anknüpfen zu können, um ggf. Wiederholungen zu vermeiden. Dennoch ist es gerade bei Jugendlichen wichtig, das Verfahren sehr offen zu gestalten und keinen strikten Arbeitsvorgang vorzugeben. Offenheit für eventuell nicht geplante Themen ist ebenfalls empfehlenswert.

Do:

- Altersgrenze festlegen.
- Angenehme Atmosphäre schaffen (Couch, Getränke anbieten, ...).
- Persönliche Vorstellungsrunde von StudentInnen und TeilnehmerInnen.

- Erwartungen und Sinn einer Planungswerkstatt klären.

Don't:

- Autoritätspersonen wie VertreterInnen der Gemeinde, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen einladen.
- Arbeitsatmosphäre schaffen.
- Straffen Arbeitsverlauf vorgeben.

Arbeitsgruppe: Mobilität Krems 2030

Quelle: Komitee 4



Komitee 8

Kaloyan Daskalow

Jonathan Merth

Lukas Öhlinger

Clemen Moritz Polacek

Patrick Weiss

Inhaltliche Ergebnisse

Einleitung und Thema der Arbeitsgruppe

Im Zuge der Arbeitsgruppe „Mobilität Krems 2030“ wurde der Zusammenhang zwischen Siedlungsstruktur und Mobilitätsverhalten thematisiert. Den TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt sollte bewusst gemacht werden, inwiefern zum Beispiel extern gelegene Einkaufszentren und Supermärkte, sowie eigene Wertvorstellungen und Mobilitätsverhalten zu den in der Bestandsaufnahme erhobenen Problemen führen.

Die Hauptintention bestand darin, gemeinsam mit den Teilnehmern, zukunftsorientierte Lösungsansätze für das Thema Mobilität zu finden und dies, aufbauend auf dem Szenario Krems 2030, bei dem eine KFZ-Nutzung nicht mehr so selbstverständlich wie heutzutage anzusehen ist (hohe Benzinpreise, scharfe Umweltrestriktionen, etc.). Dabei sollten nicht einseitige Themen wie die Parkplatzproblematik behandelt werden, sondern vor allem der Fokus auf nachhaltige, zukunftssträchtige Maßnahmen mit weiterem Zeithorizont gelegt werden.

TeilnehmerInnen

Bei der Arbeitsgruppe „Mobilität Krems 2030“ waren zehn TeilnehmerInnen im Alter von 30 bis 70 Jahren aktiv beteiligt (neben zusätzlichen fünf bis zehn „Zaungästen“) und waren – neben aktiven und pensionierten Kommunal-PolitikerInnen – ArbeitnehmerInnen in Krems und dessen Umland. Die meisten hatten ihren Wohnort in umliegenden Katastralgemeinden (v.a. Gneixendorf) und nahmen hauptsächlich aufgrund der Pendel- und Parkplatzproblematik im Kremser Zentrum teil.

Abbildung 20: Präsentation der Ergebnisse von TeilnehmerInnen



Quelle: Komitee 4

Methodik

Als erster Schritt wurde, auf Basis der Bestandsanalyse im Wintersemester, ein Szenario entwickelt anhand dessen die Hauptfrage, sowie die drei Leitfragen unserer Gruppe beantwortet werden sollten:

Szenario: „Krems 2030“

Benzinpreis > 5 €/l

- Krise / Neustrukturierung in den arabischen Ländern (→ keine „sicheren“ Öl-Lieferungen mehr)
- Generelle Öl-Knappheit

Hohe Energiepreise

- Scheitern des Atomstroms
- Österreich importiert nur mehr ein Minimum an Energie, Großteil über Eigenversorgung

Bevölkerungszuwachs in Krems

- 30.000

Fazit: Autofahren ist kaum mehr leistbar!

Um die beschränkten Zeitvorgaben einhalten zu können, wurde der Ablauf unserer Arbeitsgruppe in drei Phasen unterteilt:

1. Phase: Vorstellung (15 Minuten)
2. Phase: Diskussion (60 Minuten)
3. Phase: Reflexion (15 Minuten)

Alle Lösungsvorschläge der TeilnehmerInnen wurden während der Diskussion auf einem Flipchart visualisiert und falls möglich zusätzlich auf einem Stadtplan verortet.

Fragestellung der Arbeitsgruppe

Hauptfrage:

- Was muss sich ändern, damit sich das Mobilitätsverhalten ändert?

Leitfragen:

- Wie sollte sich die Siedlungsstruktur ändern?
- Was müsste der Einzelne ändern, wenn das Szenario eintritt?
- Was müsste aus Sicht der Planenden / Administration unternommen werden?

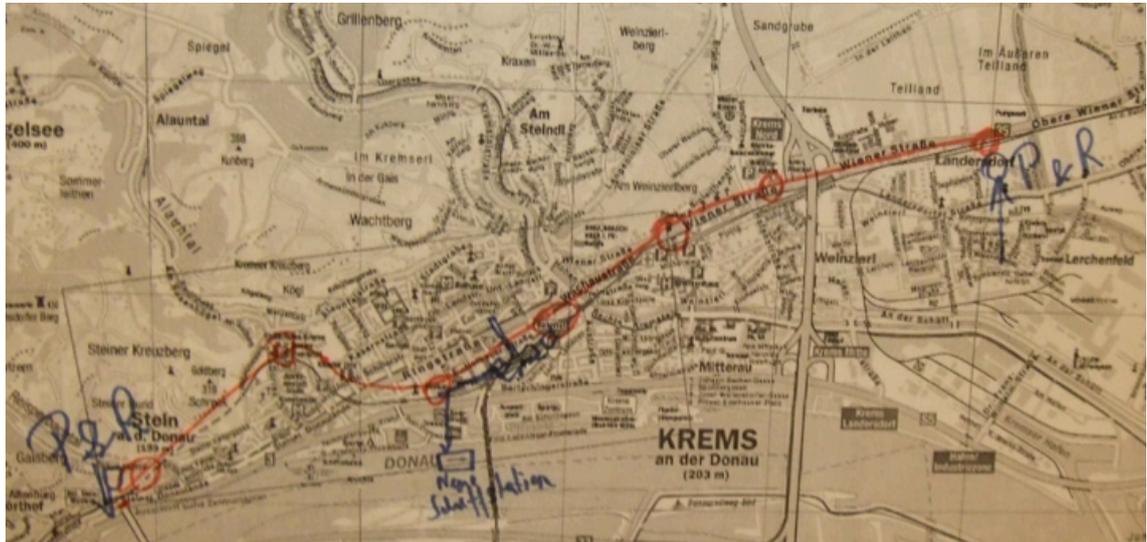
Ergebnisse

Es gestaltete sich recht schwierig, für das Thema Mobilität, zu dem es viele individuelle Erfahrungen und Wertehaltungen gibt, einen ruhigen und kontrollierten Ablauf zu gestalten. Immer wieder wurde auf bereits in der Bestandsanalyse eruierte Probleme hingewiesen, anstatt den Fokus auf nachhaltige Lösungswege zu legen. Schlussendlich konnte die Diskussion aber doch auf den richtigen Pfad geleitet werden, sodass plausible und zweckdienliche Ergebnisse erarbeitet werden konnten.

Konkrete Wünsche/Maßnahmen

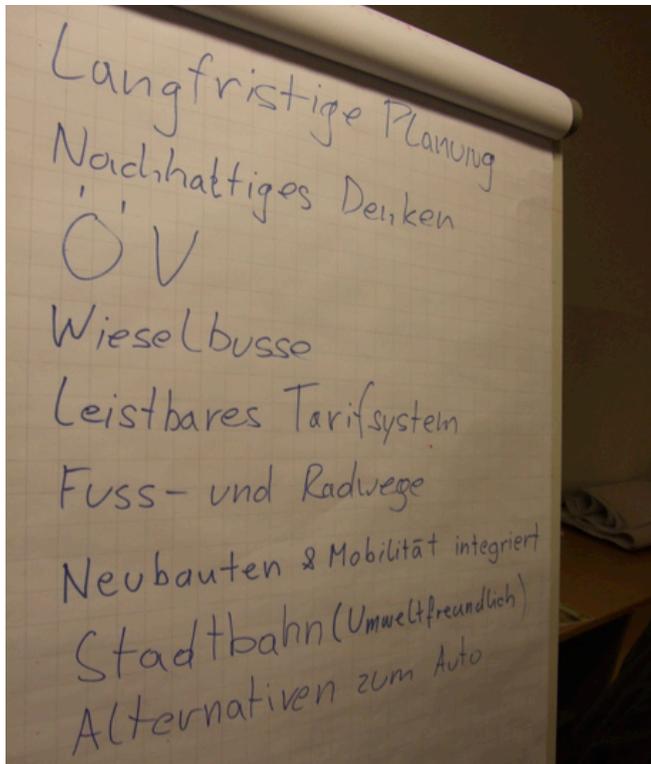
- Stadtbahn, eine West-Ost-Verbindung in Krems
- Kürzere Intervalle der Stadtbusse in der Früh wie auch am Nachmittag
- Fahrradwege ausbauen, um die Sicherheit zu erhöhen
- Mehr kleine Nahversorger & Durchmischung der Lebensbereiche, um das Einkufen auch ohne Auto möglich zu machen

Abbildung 21: Stadtplan von Krems



Quelle: Komitee 4

Abbildung 22: Darstellung der Ergebnisse auf einem Flipchart



Quelle: Komitee 4

Resümee

Aufgrund des begrenzten Zeitrahmens war es nicht möglich, jeden/r TeilnehmerIn angemessen lange Redezeit zu gestatten. Als wichtig erwies sich, immer darauf hinzuweisen, dass es um Lösungen geht und nicht darum, bereits bekannte Probleme zu diskutieren. Alles in allem hat die Planungswerkstatt aber sowohl den TeilnehmerInnen als auch uns StudentInnen geholfen, ein Bild über Vor- und Nachteile, sowie Herausforderungen und Schwierigkeiten, die bei Beteiligungsverfahren auftreten, zu bekommen.

Gesammelte Erfahrungen während der Planungswerkstatt

Rollenverteilung und Organisation

Moderation: Jonathan Merth & Clemens Polacek

Fotograph: Patrick Weiss

Visualisierung: Lukas Öhlinger

Aufgabe: Lösungsvorschläge und Ideen auf Papier zu bringen, um den TeilnehmerInnen zu jedem Zeitpunkt eine Reflexion bereits abgehandelter Punkte zu ermöglichen.

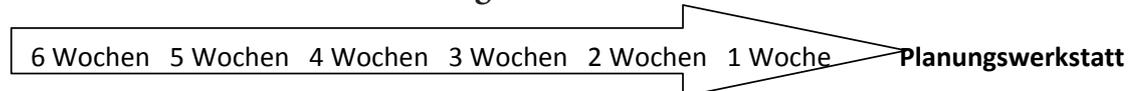
Schriftführer: Kaloyan Daskalov

Aufgabe: Protokollierung der Veranstaltung (Arbeitsgruppe Mobilität)

Vorbereitungen

Als größtes Problem erwies sich die Frage nach der Visualisierung der Ergebnisse. Zwar gab es stets ungefähre Vorstellungen, die jedoch noch hätten präzisiert werden müssen. So wollten alle zu Beginn mit Karteikärtchen arbeiten um die Ideen und Vorschläge der Beteiligten festzuhalten. An dieser Idee wurde sehr lange festgehalten und es galt als ziemlich sicher, dass sie zu Anwendung kommt. Letzten Endes wurde darauf verzichtet und die Visualisierung fand mittels einer Karte der Stadt Krems statt.

Zeitlicher Ablauf bis zur Planungswerkstatt:



6 Wochen bis zur Planungswerkstatt:

Das Thema und die Zusammensetzung unseres Teams wurden Anfang März festgelegt. So blieben ca. 6 Wochen für die Planung und Vorbereitung.

Ca. 5 Wochen bis zur Planungswerkstatt:

Erste Versuche das Thema genauer einzugrenzen. Hier war das Auto zunächst noch stark im Vordergrund. Die Ideen richteten sich eher in die Richtung „autofreie Stadt“.

Ca. 4 Wochen bis zur Planungswerkstatt:

Überlegungen führten dazu, dass durch den engen Zeitplan der eigentlichen Veranstaltung ein solches Thema zu langwierig wäre, und den Zeitplan wohl sprengen würde.

Ca. 3 Wochen bis zur Planungswerkstatt:

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, das Thema Mobilität genauer zu schärfen, einigten sich alle Beteiligten, in Absprache mit den Betreuern, die Diskussion auf Basis eines Szenarios zu führen. Somit sollte eine klare Gesprächsbasis geschaffen werden um zu verhindern, dass die Diskussion abschweift.

Ca. 2 Wochen bis zur Planungswerkstatt:

Genaue Definition des Szenarios und Festlegung, in welcher Form es den Beteiligten erklärt werden sollte. Das primäre Ziel hierbei war eine schonende Vermittlung dieses Szenarios.

Ca. 1 Woche bis zur Planungswerkstatt:

Letzter Feinschliff am Szenario selber sowie die dazugehörige Anpassung des Ablaufplanes. Festlegung der Rollen- und Aufgabenverteilung.

Erwartungen von Studierenden (und TeilnehmerInnen)

Hauptaugenmerk lag natürlich darauf Informationen zu gewinnen und Maßnahmen zu erarbeiten, welche nützlich für die Planungsphase des örtlichen Entwicklungskonzepts sein könnten. Ausgehend von der zentralen Fragestellung, wurden vor allem Lösungsansätze in Bezug auf die Siedlungsstruktur erwartet. Wir erhofften uns mit den TeilnehmerInnen konkrete Maßnahmen zu erarbeiten, die zu einer zukünftigen Mobilitätsänderung führen könnten. In unserem Interesse lag auch zu erfahren, was nach Meinung der TeilnehmerInnen seitens der Planung und Politik, als auch seitens der Bevölkerung getan werden sollte, um eine Verbesserung der Verkehrssituation zu erreichen.

Die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe hatten teils unterschiedliche Erwartungen an die Planungswerkstatt. Während bei einigen das bestehende Parkplatzproblem der Gemeinde im Vordergrund stand, kamen andere, um die Mängel der bestehenden Radverbindungen zu diskutieren. Nur ein kleinerer Teil der TeilnehmerInnen wählte die Arbeitsgruppe aus reinem Interesse an der bestehenden Verkehrssituation. Erwähnenswert ist außerdem, dass einige der TeilnehmerInnen sich schon im Vorfeld Gedanken über mögliche Lösungsansätze gemacht haben und schon konkrete Maßnahmen vorbringen konnten.

Durchführung der Planungswerkstatt

Vorstellungsrunde

Zu Beginn sollte sich jede/r TeilnehmerIn kurz vorstellen und darlegen welche Erwartungen er an die Planungswerkstatt stellt.

Obwohl die Vorstellung aller neun Teilnehmer ca. nur zehn Minuten betrug, musste bereits hier die Moderation einige TeilnehmerInnen bitten, sich kurz zu halten. Hier wurde deutlich, dass viele ihren Frust über die Verkehrssituation herauslassen und hauptsächlich die bestehenden Probleme vorbringen wollten.

Phase 1: Vorstellung und Erklärung des Szenarios

Das von unserem Komitee entwickelte Szenario über eine mögliche Entwicklung der Mobilität im Jahr 2030 wurde vorgestellt und erklärt. Im Anschluss wurden die Meinungen der Teilnehmer über das Szenario gesammelt.

Phase 2: Vorstellung der zentralen Fragestellung und Vorbringen und Diskussion der Lösungsvorschläge

Die zentrale Fragestellung unserer Arbeitsgruppe wurde vorgestellt und erklärt. Dabei wurde von der Moderation eingehend dargelegt, dass wir konkrete Lösungsansätze in Bezug auf die Siedlungsstruktur suchen und es sich um keine Problemerkennung handelt. Jeder der Teilnehmenden sollte Vorschläge über mögliche Maßnahmen einbringen um eine Verbesserung des zukünftigen Mobilitätsverhaltens zu erzielen. Diese wurden visuell dargestellt und innerhalb der Gruppe diskutiert.

Da von den meisten Teilnehmenden eine Problemanalyse des Gemeindeverkehrs erwartet wurde, driftete die Diskussion, selbst nach mehrfachem Eingreifen der Moderation, kurzfristig immer wieder zurück zu den vorherrschenden Problemen ab.

Phase 3: Reflexion

Zum Abschluss wurden die Ergebnisse zusammengefasst und auch neue dazugefügt.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Aufgefallen ist, dass sich die TeilnehmerInnen überraschend kooperativ und lösungsorientiert verhalten haben, obwohl das Thema ein sehr polarisierendes war und üblicherweise viele Emotionen hervorruft. Schwierig gestaltete es sich, die nur beschränkt vorhandene Redezeit gerecht unter den TeilnehmerInnen aufzuteilen.

Nachbearbeitung & Conclusio

Im Nachhinein wurden die Ergebnisse vor allen bei der Planungswerkstatt Anwesenden vorgestellt. Anschließend haben wir uns mit manchen TeilnehmerInnen beim Buffet über konkrete Projekte unterhalten.

Do und Don't

Im Nachhinein sind natürlich einige Dinge klar geworden, welche man bei einer zukünftigen Veranstaltung anders machen sollte. Es sollte auf jeden Fall zu Beginn der Diskussion eine kurze Vorstellungsrunde geben, damit sich alle etwas kennenlernen. Wir hatten dies eigentlich nicht eingeplant es aber kurzfristig eingeschoben. Der Fehler war, diese Vorstellung nicht zu strukturieren bzw. zeitlich zu begrenzen. Die Teilnehmer redeten teilweise sehr lang und wollten sich gleich in Szene setzen, was einiges an Zeit kostete. Dies spielt auch mit dem zweiten Fehler zusammen, den wir gemacht haben. Die Aufstellung der Sitzgelegenheiten im Halbkreis war nicht zielführend bzw. sogar kontraproduktiv, da somit eine „Bühne“ geboten wird, auf der die Teilnehmer sich darstellen können.

Arbeitsgruppe: Stadtentwicklung

Quelle: Komitee 4



Komitee 9

Ureche Farca
Marion Frotzbacher
Jeremias Peneder
Alexander Scholz
Daniel Youssef

Inhaltliche Ergebnisse

Einleitung und Thema der Arbeitsgruppe

Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens war das Komitee 9 zuständig für die Organisation und Durchführung einer Arbeitsgruppe, mit dem Ziel zukunftsorientierte Möglichkeiten für die künftige Stadtentwicklung, unter Einbeziehung der Bevölkerung und ExpertInnen, auszuarbeiten. Um gezielt Ideen für einen wichtigen Entwicklungsbereich der Gemeinde zu erarbeiten war zunächst eine Themenabgrenzung notwendig.

Dabei hat sich das Komitee Stadtentwicklung dafür entschieden, dass in der Arbeitsgruppe das Thema „Donauraum“ behandelt wird. Der Donauraum ist ein wichtiger Naherholungsbereich in Krems und auch ein wichtiger Faktor für eine hohe Lebensqualität. Aufgrund des hohen Potentials der Donau wurde das Thema ausgewählt um Möglichkeiten zur Verbesserung der Erreichbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten zu diskutieren.

TeilnehmerInnen

An der Arbeitsgruppe Stadtentwicklung haben insgesamt neun Personen teilgenommen. Zusammensetzung der TeilnehmerInnen: 2 Frauen, 7 Männer. Darunter waren mindestens drei politische Funktionäre als ExpertInnen.

Methodik

Als Methode für die Vorgehensweise wurde das „World Cafe“ angewandt.

Dabei wird in einer entspannten, kaffeehausähnlichen Atmosphäre ein kreativer Prozess in Gang gesetzt, der über mehrere Gesprächsrunden den Austausch von Wissen und Ideen unter den Beteiligten fördert und so zu neuen Erkenntnissen führt (Partizipation.at, online).

Die Arbeitszeit gliederte sich in 3 Hauptphasen. Nach einer kurzen Vorstellung und Erläuterung des Themas bildeten sich 2 ähnlich große Arbeitsgruppen (4 bzw. 5 Personen).

1. Phase – Brainstorming, Ideensammlung:

Brainstorming zur Bedeutung der Donau als wichtiger Erholungsraum und Tourismus- und Wirtschaftsfaktor für Krems. Nach dieser Phase wurden Stärken und Schwächen besonders bezüglich Aufenthaltsqualitäten und Zugänglichkeiten aufgezeichnet.

2. Phase - Ideenaustausch, Perspektiven finden:

Hier wurden zuerst die TeilnehmerInnen der jeweiligen Gruppen durchmischt und berichteten anschließend was an ihren Tischen besprochen wurde und welche Ergebnisse gefunden werden konnten. Nach einem Austausch der Ergebnisse wurde bereits über Verbesserungsmöglichkeiten diskutiert und erste Ideen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität und zur besseren Anbindung an die Stadt wurden dokumentiert.

3. Phase - Konkretisieren, Maßnahmen entwickeln:

Abschließend wurden die bisherigen Ausarbeitungen konkretisiert um folglich Handlungsspielräume aufzuzeigen und konkrete Maßnahmen, für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung, zu erarbeiten.

Ablaufplan

| Zeit (Dauer) | Was passiert? | Wie passiert es? |
|-------------------------|--|--|
| 17:30 – 17:45 (15 Min.) | Begrüßung Vorstellung des Komitees Ablauf erklären Themenbereich erklären Aufteilen in Gruppen | Ablauf auf Tafel/Flipchart aufzeichnen Aufteilung freiwillig (wenn notwendig durchzählen) |
| 17:45 – 18:05 (20 Min.) | Phase 1: Ideensammlung Evtl. auch schon andenken, was sich ändern müsste/könnte, um den Donaoraum attraktiver zu machen. | Brainstorming / Fragen: Was verbinden Sie persönlich mit der Donau? Halten Sie sich oft im Donaoraum auf? Wenn nein: Warum nicht? Was fehlt Ihnen, was müsste es geben / sich ändern? Wenn ja: Welche Beweggründe dafür gibt es? / Warum kommen sie öfter dort hin? Wie gelangen Sie zur Donau? Welche Orte besuchen sie dort? |
| 18:05 – 18:25 (20 Min.) | Phase 2: Ideenaustausch, Perspektiven finden Nach Phase 2 sollten alle Tische ca. den selben Wissensstand haben | Austausch, Finden von Gemeinsamkeiten bzw. von Unterschieden. |
| 18:25 – 18:50 (25 Min.) | Phase 3: Konkretisieren | Was kann gemacht werden? Was ist nötig, damit es umgesetzt werden kann? |
| 18:50 – 19:00 (10 Min.) | Nachbereitung | Sammeln der Tischdecken, Zusammenfassung auf Powerpoint-Folie |

Inhalte und Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die diskutierten Inhalte und Ergebnisse der Arbeitsgruppe Stadtentwicklung dargestellt.

1 Phase:

- Brainstorming zur Bedeutung der Donau für die TeilnehmerInnen:
- Hohe Wirtschaftliche Bedeutung der Donau: Tourismus → Ankunft Wachauschiffahrt,
- Industrie → Donauhafen – Gütertransport
- „Donau als Wasserstraße zu wenig genutzt.“
- Donau ist nicht 365 Tage im Jahr schiffbar (Hochwasser, Vereisung)
- Donau als Gefahrenquelle (Hochwasser)
- Donau als klimatischer Einflussfaktor, sowohl positiv als auch negativ (Hochwasser)
- Donaoraum als Grünraum / Naherholungsort für die Stadt Krems
- Donaupromenade meist ungenutzt → „Potential für Naherholung nicht ausgeschöpft.“

- Weg entlang der Donau ausbaufähig
- Die wenige Zugangsmöglichkeiten werden als dunkel und unattraktiv wahrgenommen
- Barrieren zur Donau werden teilweise als solche wahrgenommen und angesprochen:
- Barriere Bahn

Die Trasse der Wachaubahn führt streckenweise entlang der B3 und steht zwischen Krems und der Donau. Es wurde eine Diskussion über den Erhalt der Wachaubahn geführt. Weiters stellte sich die Frage der Sinnhaftigkeit neuer Unterführungen.

- Barriere B3

Die B3 wird vor allem im Bereich der Schiffsanlegestellen (Kreisverkehre) als Problem gesehen, vor allem für den FußgängerInnenverkehr durch ankommende TouristInnen. Ein Lösungsvorschlag findet sich im Siegerentwurf, eines städtebaulichen Wettbewerbs, von Boris Podrecca, Maria Auböck und Rosinak & Partner, der am 3. Mai vorgestellt wird und übernommen werden soll. Dabei würde der FußgängerInnenverkehr von der Schiffstation zur Kunstmeile erleichtert werden. Die dafür notwendigen Aussiedelungen einer Tankstelle und des ÖAMTC sind fixiert (ÖAMTC) bzw. sollen noch fixiert werden (Tankstelle). Ein ungelöstes Problem stellt hierbei die Parkplatzsituation dar.

Abbildung 23: Städtebaulicher Ideenwettbewerb Franz-Zeller-Platz Krems



Quelle: <http://www.rosinak.co.at/node/748>

Ein Vorschlag um die Zugänglichkeit zu verbessern, betrifft die Aufwertung der FußgängerInnenbrücke über die B3 beim Karl-Tiefenbacher-Park als Grünbrücke.

- Barriere Augürtel

Die Auwälder werden als Grünraum in Krems geschätzt und als erhaltenswert betrachtet, jedoch für einige BewohnerInnen nicht als einladend zum Verweilen angesehen.

- Barriere Hochwasserschutz

Diese Barriere wird nicht nur als Barriere wahrgenommen, sondern auch als Schutz vor Hochwasser. Durch den Hochwasserschutz wird es nahezu unmöglich, ein flacheres Donauufer zu schaffen, das als Erholungsraum am Wasser (Beispiel Linzer Donaulände) genutzt werden könnte.

2. Phase:

Generelle Feststellung einiger politischer Funktionäre:

„Zugang zur Donau ist ein Thema, aber kein Problem. Zentrales Thema ist seit Fertigstellung des Hochwasserschutzes die Parkplatzproblematik.“

Ideen:

- Sportmöglichkeiten ausbauen (Rad, Laufen, Nordic Walking)
- Bestehende Rad- und Fußwegverbindungen verbessern und neue schaffen.
- Angebot an Donauufer verbessern:

Zusammenlegen der Sportplätze Bundessportplatz und Ausportplatz würde ein Spielfeld ersparen und Fläche für öffentlich zugängliches Angebot frei machen. Der neue Sportplatz könnte am Dach einer Tiefgarage errichtet und mit Kunstrasen ausgestattet werden, jedoch würde das Vorhaben vermutlich an den Kosten scheitern.

- Nutzung der südlichen Donauseite als Badestrand für Krems (z.B. in Hollenburg):

„Eingemeindete Ortsteile sehr selbstbewusst, auch in ihren Forderungen“

„Gebiet südlich der Donau wichtig als Überflutungsgebiet bei Hochwasser.“

„Ich bin schneller in Mautern beim Badestrand.“

- Zugang zur Grünbrücke beim Karl-Tiefenbacher –Park könnte attraktiver gestaltet werden.
- Die Eisenbahnbrücke über die Donau könnte bei einem Ausbau auch als Fuß- und Radweg genutzt werden.
- Die Errichtung neuer Brücken wird als nicht notwendig angesehen, da der Abstand zur nächsten Brücke momentan ohnehin gering sei.
- Die Attraktivität der Badearena könne gesteigert werden.
- Gastronomie an der Donau werde evtl. kommen, wenn das Wellenspiel als Restaurant funktioniere und Nachahmer finde.
- Kremser Auegebiete schützen, attraktiver gestalten und anbinden.

Weitere wichtige Themen der Stadtentwicklung momentan:

Bebauungsplan für ganz Krems, Radanbindung an nördliche Katastralgemeinden, Parkplatzproblematik (Verdrängungseffekte nach Stein und Mitterau), Mobilitätsverhalten der KremserInnen, Gemeindezusammenlegungen als wichtige Zukunftsoption, Betriebsansiedlungen, Krems an die Westbahn.

3. Phase:

Abschließend fand eine Ausarbeitung zukunftsorientierter Maßnahmen statt, um die Aufenthalts- und Zugangsmöglichkeiten zu verbessern, mit dem Ziel die Lebensqualität an der Donau nachhaltig zu verbessern. Dabei wurden folgende Vorschläge geäußert:

- Flächen entlang der Donau attraktiver gestalten und die Nutzungsmöglichkeiten erhöhen.
- Bestehende Freiflächen aufwerten und vernetzen.
- Rad- und Fußwegeverbindungen zur und entlang der Donau ausbauen und verbessern um somit auch die Barrieren besser zu überwinden.
- Eisenbahnbrücke nach Mautern ausbauen und damit für nicht motorisierten Verkehr zugänglich machen.

- Öffentlich nicht nutzbare Flächen durch Aneignung gewinnen um somit auch Zugang zum Wasser von Kremser Seite aus zu ermöglichen. (z.B. Pionierübungsplatz)
- „Donaubühne“ mit attraktiven Freizeitmöglichkeiten und zur Nutzung diverser kultureller Veranstaltungen.

Resümee

Allgemein kann man sagen, dass der Donauraum, seitens der Stadtplanung, nicht als wesentliches Thema in der kommunalen Entwicklungsplanung angesehen wird und somit dieser wichtigen Aufgabe auch ausgewichen wird. Obwohl die Wichtigkeit der Donau, bezüglich wirtschaftlicher Faktoren wie Tourismus und Güterverkehr deutlich unterstrichen wurde, wird die Entwicklung zu einem attraktiveren Naherholungsraum für die Kremser Bevölkerung vernachlässigt. Seitens der TeilnehmerInnen hat sich jedoch deutlich gezeigt, dass der Donauraum auch als sehr wichtiger Faktor für die Lebensqualität gesehen wird und der Steigerung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität eine hohe Aufmerksamkeit gegeben werden soll.

Gesammelte Erfahrungen während der Planungsworkstatt

Rollenverteilung und Organisation

Das Komitee bestand aus fünf Personen, wobei im Vorfeld die gesamte Organisation in der Gruppe durchdiskutiert und ausgeführt wurde. Hierzu fanden ein bis zwei wöchentliche Gruppensitzungen in den fünf Wochen vor dem Beteiligungsverfahren statt.

Bei der Planungswerkstatt selbst waren die Aufgaben so verteilt, dass drei Personen als ModeratorInnen zur Verfügung standen und die übrigen zwei für die schriftliche Dokumentation zuständig waren. Da aufgrund der geringen Anzahl an TeilnehmerInnen nur zwei Tische für das Worldcafé benötigt wurden, gab es auf einem ein Moderationsteam und auf dem anderen einen Moderator allein.

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen beliefen sich in den Wochen vor der Planungswerkstatt auf ein bis zwei wöchentliche Treffen, bei denen Themen, Fragestellungen, Methodik etc. diskutiert und geklärt wurden. Darüber hinaus wurden Hardware-Anforderungen definiert und an das zuständige Komitee übermittelt, ein Ablaufplan erstellt sowie ein Poster gestaltet. Für die Planungswerkstatt bereiteten sich die 3 Moderatoren im Kollektiv vor, um gemeinsam einen Moderationsleitfaden für die Diskussion zu erarbeiten, wobei hierbei der Austausch besonders wichtig war.

Erwartungen von Studierenden und TeilnehmerInnen

Der Austausch von lokaler Bevölkerung mit dem Planungsteam in ungezwungener Atmosphäre mit dem Ziel, neue Erkenntnisse, Sichtweisen und konkrete Ideen für die zukünftige Entwicklung des Donauraumes war sowohl von Seiten der Studierenden als auch der TeilnehmerInnen die zentrale Erwartung. Darüber hinaus wurde das Beteiligungsverfahren auch als Möglichkeit zum Gespräch mit den zuständigen politischen Entscheidungsträgern gesehen.

Wir als Studierende haben für die Planungswerkstatt ein Thema gewählt, bei dem wir glaubten es wäre von Interesse für die Kremser Bevölkerung und bei welchem ein breites Diskussionspektrum gegeben ist. Im Laufe der Diskussion mussten wir allerdings feststellen, dass das von uns gewählte Thema „Donauraum“ die KremserInnen weitaus weniger beschäftigt als gedacht. Die TeilnehmerInnen haben sich unter dem Titel „Stadtentwicklung“ ein mehr städtebauliches Thema erwartet, was die folgenden Diskussion zwar nicht uninteressant gemacht hat, aber weitaus weniger ergebnisreich als erwartet.

Durchführung der Planungswerkstatt

Der Ablauf der Planungswerkstatt funktionierte zunächst nach Plan, auf die Vorstellung und die einführenden Erklärungen wurden zwei Gruppen (mit fünf bzw. vier Personen) gebildet, pro Tisch gab es eine Person für die Schriftführung und eine bzw. Person(en) für die Moderation. Der Wechsel zwischen den drei Phasen des World Cafe funktionierte nur zum Teil, was einerseits daran lag, dass durch die lediglich zwei Gruppen wenig Möglichkeit zur Durchmischung bestanden, andererseits daran, dass Phase zwei und drei teilweise vermischt abgehandelt wurden.

Nachbearbeitung

Die Tischdecken, die dazu gedacht waren, dass die TeilnehmerInnen darauf ihre Gedanken, Ideen und Vorstellungen skizzieren können, wurden nur wenig genutzt. Wäre das Gegenteil der Fall gewesen, hätten sie zur Dokumentation des World Cafe beitragen können. In unserem Fall dienten die Mitschriften der Schriftführer diesem Zweck und wurden für das Verfassen des Berichts herangezogen.

Erfahrungen und Erkenntnisse

Trotz guter Vorbereitung kann ein Beteiligungsverfahren nur dann erfolgreich sein, wenn die beteiligten Personen bereit sind, sich auch wirklich zu beteiligen, also auf die gewünschten Themen und Fragestellungen auch eingehen. Durch Spielregeln, die durch die Moderation vorab geklärt werden, sollte dies im Vorfeld sicher gestellt werden können. Manche TeilnehmerInnen neigen sonst dazu, sehr viel Redezeit für sich zu beanspruchen und andere nicht zu Wort kommen zu lassen.

Do:

- Thema genau eingrenzen und am Anfang genau erklären. Dadurch kann bei Ausschweifungen der TeilnehmerInnen auf das vorher festgelegte Ziel hingewiesen werden.
- Gut Vorbereiten.
- „Kaffeehausatmosphäre“ schafft gutes Diskussionsklima.
- Redezeit der TeilnehmerInnen gleichmäßig aufteilen.

Don't:

- Zeitplan nicht vergessen, besonders bei Gruppenwechsel.

Resümee

Schon zu Beginn der Lehrveranstaltung war absehbar dass die Organisation der Planungswerkstatt durch die Vielzahl an Beteiligten ein komplexes Unterfangen werden würde. Zwar erleichterte die vorgegebene Einteilung in neun Komitees mit unterschiedlichen Zuständigkeiten die anfänglichen Arbeiten. In der Folge wurde die organisatorische Kompetenz der StudentInnen jedoch des öfteren auf die Probe gestellt. Besonders die Kommunikation zwischen den einzelnen Komitees und die Klärung der Zuständigkeiten gestaltete sich mitunter schwierig. Gab es in diesem Bereich zu Beginn einige Probleme, konnte im Laufe der Zeit eine deutliche Besserung festgestellt werden.

Auch die „Kontaktaufnahme“ zu der Vielzahl an außenstehenden Personen – von PolitikerInnen bis zum Sponsor des Buffets - war komplizierter und zeitaufwendiger als gedacht.

Erschwerend wirkte sich außerdem die Tatsache aus, dass es sich bei der Planungswerkstatt für die meisten StudentInnen um die erste Veranstaltung dieser Art handelte. Zwar wurde in der Phase der Vorbereitung versucht, alle Eventualitäten zu berücksichtigen und bestmöglich auf jede nur erdenkliche Situation vorbereitet zu sein. Trotzdem kam es im Verlauf der Planungswerkstatt zu kleineren Ungereimtheiten. Schnittstellenprobleme zwischen den einzelnen Komitees, Unklarheiten über den genauen Ablauf der Planungswerkstatt und die räumlichen Gegebenheiten führten zu unangenehmen Situationen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz kann die Planungswerkstatt als ein gelungenes Unterfangen bezeichnet werden. Bei der Auswertung der Fragebögen und im persönlichen Gespräch mit den an der Planungswerkstatt teilnehmenden Personen stellte sich heraus, dass alle einen positiven Gesamteindruck von der Veranstaltung hatten.

Quellenverzeichnis

- Bischoff, Ariane (2007): Informieren, beteiligen, kooperieren: Kommunikation in Planungsprozessen, eine Übersicht zu Formen, Verfahren und Methoden. Dortmund: Rohn.
- Selle, Klaus (1996): Planung und Kommunikation. Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft. Grundlagen, Methoden und Praxiserfahrungen. Wiesbaden & Berlin: Bauverlag.
- Wegweiser Bürgergesellschaft: www.buergergesellschaft.de, letzter Zugriff: 25.05.2011.
- <http://www.partizipation.at/worldcafe.html>, abgerufen am 30.04.2011.
- <http://www.krems.gv.at>, abgerufen am 15.05.2011.
- NÖN Woche 14/2011, S. 26.
- NÖN Woche 15/2011, S. 10.
- Tips Krems.

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------------|--|----|
| Abbildung 1: | Lage der Feuerwehr in Krems | 6 |
| Abbildung 2: | Das Hauptgebäude der Feuerwehr in Krems | 6 |
| Abbildung 3: | Raumaufteilung | 7 |
| Abbildung 4: | Plakatentwurf zum Bewerben der Planungswerkstatt | 17 |
| Abbildung 5: | Flyerentwurf zum Bewerben der Planungswerkstatt | 17 |
| Abbildung 6: | Screenshot des Veranstaltungskalenders auf der Website der Stadt Krems | 18 |
| Abbildung 7: | Screenshot des Presstextes auf der Website der Stadt Krems | 18 |
| Abbildung 8: | Ankündigung in den Niederösterreichischen Nachrichten | 19 |
| Abbildung 9: | Kurzversion der Ankündigung in den Niederösterreichischen Nachrichten | 19 |
| Abbildung 10: | Zeitungsbericht aus den Tips Krems | 22 |
| Abbildung 11: | TeilnehmerInnen nach Altersgruppen und Geschlecht | 32 |
| Abbildung 12: | TeilnehmerInnen nach Wohnort | 32 |
| Abbildung 13: | TeilnehmerInnen nach Arbeitsgruppen – Feedbackbögen pro Arbeitsgruppe | 33 |
| Abbildung 14: | Zufriedenheit der TeilnehmerInnen nach Schulnotensystem | 34 |
| Abbildung 15: | Rege Beteiligung in der Kleingruppe | 46 |
| Abbildung 16: | Eine ungünstige Sitzordnung erschwert die Moderation | 50 |
| Abbildung 17: | Arbeitsgruppe: Jugend plan(t) | 53 |
| Abbildung 18: | Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe „jugend plan(t)“ | 54 |
| Abbildung 19: | Präsentation der Ergebnisse von TeilnehmerInnen | 56 |
| Abbildung 20: | Präsentation der Ergebnisse von TeilnehmerInnen | 61 |
| Abbildung 21: | Stadtplan von Krems | 63 |
| Abbildung 22: | Darstellung der Ergebnisse auf einem Flipchart | 63 |
| Abbildung 23: | Städtebaulicher Ideenwettbewerb Franz-Zeller-Platz Krems | 70 |

Tabellenverzeichnis

| | | |
|------------|----------------------------------|----|
| Tabelle 1: | Komiteeaufteilung | 8 |
| Tabelle 2: | Persönliche Einladungen per Post | 20 |

Anhang

Feedbackbogen

Planungswerkstatt Krems
15. April 2011
17:00 bis 19:30 Uhr
Feuerwehr Krems

Liebe TeilnehmerInnen der Planungswerkstatt!

Wir hoffen, dass Sie mit der Organisation und dem Programm unserer Veranstaltung zufrieden waren. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig!

Deshalb möchten wir Sie bitten, die folgenden Fragen zu beantworten und den ausgefüllten Fragebogen beim anschließenden Buffet in die dafür vorgesehene Box zu werfen.

1. In welcher Arbeitsgruppe haben Sie mitgewirkt?

- Altstadt neu denken
- Jugendplan(t)
- Mobilität
- Stadtentwicklung

2. Wie sind Sie auf die Planungswerkstatt aufmerksam geworden?

- Plakat
- Flyer
- Zeitung
- Radio HiT FM
- _____
- Webseite Stadt Krems
- Facebook
- Einladung
- Freunde / Bekannte

3. Mit welchen Erwartungen sind Sie zur Planungswerkstatt gekommen?

- positiven
- neutralen
- negativen

4. Hat die Veranstaltung Ihren Erwartungen entsprochen?

- ja
- eher ja
- eher nein
- nein

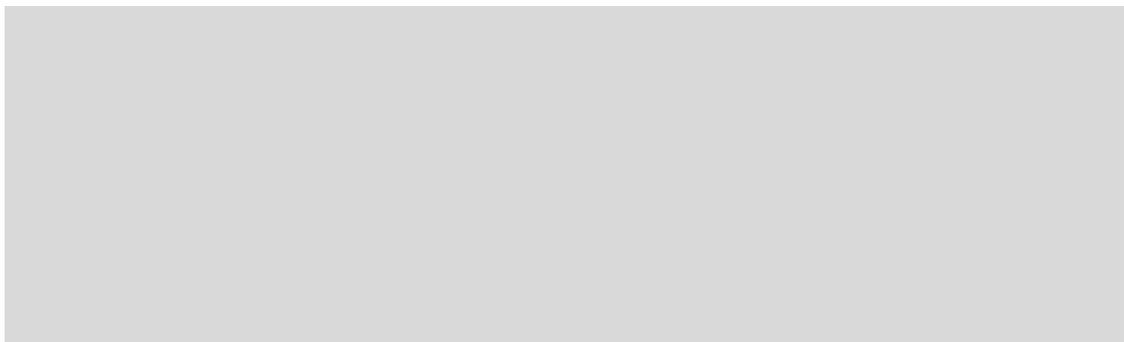
5. Wie zufrieden waren Sie mit der

| | ☺ | | ☹ | | ☹ |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Organisation der Planungswerkstatt insgesamt | <input type="checkbox"/> |
| Programmgestaltung | <input type="checkbox"/> |
| Qualität der Arbeitsgruppen | <input type="checkbox"/> |
| Möglichkeit der aktiven Mitwirkung | <input type="checkbox"/> |

6. Würden Sie wieder an einer Planungswerkstatt teilnehmen?

- ja eher ja eher nein nein

7. Haben Sie weitere Wünsche oder Anregungen?



Statistische Daten:

Geschlecht:

- männlich weiblich

Alter:

- unter 20 20 bis 39 40 bis 59 über 60

Wohnort:

- Angern Egelsee Gneixendorf Hollenburg
 Krems Landersdorf Rehberg Scheibenhof
 Stein Thallern Weinzierl außerhalb der Gemeinde Krems

Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

